Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 61 — Sonnabend, 13., / Sonntag, 14. März — 1943

„Diktiert von blindem Rachedurst und Haß"

England steht außerhalb der Gemeinschaft der zivilisierten Nationen — Rumänische und schwedische Pressestimmen über die Mordbrenner

Bukarest, 12. März. Unter der Ueberschrift „Bomben auf Museen und Kathedralen" befaßt sich am Freitag ein Aufsatz der „Viatza" mit den englischen Bombenangriffen auf deutsche Städte. Das Blatt stellt fest, daß sich die Engländer über alle geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze und über das elementarste Gefühl der Achtung vor den Schöpfungen der europäischen Kultur hinwegsetzen und ihre Bomben systematisch auf Museen und Kirchen und andere Kunst- und Baudenkmäler werfen, in denen sich die Leistungen ganzer Jahrhunderte verkörperten. Diese Kunstdenkmäler, so erklärt das Blatt, sind Eigentum der ganzen zivilisierten Menschheit; durch ihre Zerstörung stellen sich die Briten außerhalb der Gemeinschaft der zivilisierten Nationen. Sie beweisen mit ihrem Verhalten den Satz, daß man mit dem Bolschewismus nicht aus einer Schüssel essen kann, ohne dabei gleichzeitig auf sein Kulturniveau herabzusinken. Der Plan, der diesen Terrorakten der Engländer zugrunde liegt, so schließt das Blatt, sei klar. Er bezweckt die Terrorisierung der Zivilbevölkerung mit allen Mitteln, in der trügerischen Hoffnung, durch solche Maßnahmen die innere Front der Achsenmächte erschüttern zu können. Aber Terror war von jeher nur ein Zeichen der Schwäche.

„Dagsposten" stellt in einem „Terrorkrieg" überschriebenen Artikel die Frage, ob wirklich etwas vom Standpunkt der Kriegsentscheidung Wichtiges durch die Bombardierung und Zerstörung der für die ganze Welt wertvollen Architektur- und Kunstdenkmäler gewonnen werden könne. Die Zerstörung des alten Lübeck, das unverteidigt und leicht von den kriegswichtigen Zielen zu unterscheiden war, sei das bisher schlimmste Beispiel, wenn es nicht jetzt noch durch Nürnberg oder München übertroffen wurde. Aber damit nicht genug, im britischen Parlament werde immer wieder die wahnwitzige Forderung der Bombardierung Roms erhoben. Hier könne man kaum die Entschuldigung anwenden, daß die, die solche Forderungen stellen, selbst daran glauben, daß mit solchen Mitteln etwas für den Sieg gewonnen werden könnte. Hier herrsche nichts anderes als blinder Rachedurst und Haß.

Der britische Luftfahrtminister Sinclair hat jetzt einen Bericht über die Tätigkeit der RAF. gegeben, der als historisches Dokument für die systematische Luftkriegführung Großbritanniens gegen die europäische Zivilbevölkerung gelten darf. Es heißt darin wörtlich: „Weit über eine Million Menschen wurden (durch die britischen Luftangriffe) obdachlos. Darin ist nicht einbegriffen die große Zahl der aus Furcht vor einem Luftangriff Evakuierten, durch die die Städte in Ostdeutschland einschließlich Berlins unerträglich überfüllt worden sind." Zynischer hätte sich die britische Regierung zu der von ihr angewandten Methode des Luftterrors nicht bekennen können.

Die Sinclair-Erklärung kann als das letzte und entscheidende Wort einer Debatte angesehen werden, die in britischen Fachzeitschriften seit etwa einem halben Jahr über die Methoden des Luftkrieges geführt wird. Aus dieser Diskussion geht hervor, daß die Engländer das System des Zielbombens (Traget Bombing) infolge des hohen Standes der deutschen Luftabwehr aufgegeben haben. Das Angreifen bestimmter Objekte aus der Luft — so konnte man in britischen Fachblättern immer wieder lesen — lohnt sich nicht länger. Weil 1. die Ziele zu schwer zu finden sind, 2. die Deutschen ein erstklassiges Tarnsystem erfunden haben, 3. der deutsche Schutz der in Frage kommenden Objekte den Angriff zu einem großen Risiko macht, 4. die Verluste der angreifenden Flugzeuge zu schwer sind, 5. die Praxis lehrt, daß die getroffenen Fabriken meist schon nach wenigen Tagen die Produktion wieder aufnahmen.

Traget Bombing ist inzwischen nach eigenem britischen Geständnis wieder aufgegeben worden. An seine Stelle ist die Bombardierung ganzer Zonen getreten. (Aera Bombing.) In der Natur des Aera Bombing liegt es, daß die Bomben wahllos auf ein bestimmtes, vorher in der Karte eingezeichnetes Quadrat hinabregnen. Alles was in diesem Quadrat liegt, wird getroffen, gleichgültig, ob es sich um kriegswichtige Anlagen und Privatwohnungen oder um gemeinnützige Anstalten wie Kirchen und Krankenhäuser handelt. Ja, die Diskussion der britischen Fachpresse geht noch weiter. Die britischen Luftmarschälle, darunter der Leiter des Bombenkrieges gegen Deutschland, Harris, haben die These aufgestellt, daß das Bombardieren von Wohnungen militärisch rentabler ist als das von Fabriken. Einmal, so argumentieren sie, stoßen die angreifenden Flugzeuge hier auf geringere Abwehr. Zum anderen aber wirkt sich nach englischer Auffassung die Zerstörung von beispielsweise 500 Arbeiterwohnungen für den Prozeß der Kriegsproduktion weit hemmender aus, als die Zerstörung des Werkes, in dem diese Arbeiter beschäftigt sind. Obdachlose, so lautet das britische Argument, sind nur mit halbem Herzen bei der Arbeit. Der Verlust ihrer Wohnungen und Habseligkeiten, die über ihre Familien gebrachte Unsicherheit lähmen Arbeitskraft und Arbeitswillen der Arbeiter und beeinträchtigen den Gang der Produktion weit mehr als der Ausfall einiger Maschinen. Im übrigen könnten Fabrikgebäude in weitaus kürzerer Zeit wieder hergestellt werden als Wohnungen.

Die Erprobung der Unmenschlichkeit im Burenkrieg

Die Unmenschlichkeiten dieser Beweisführung muß man kennen, wenn man den gegenwärtigen britischen Luftterror in seinen letzten Zielen erkennen, wenn man den Sinn der Sinclairschen Ausführungen wirklich verstehen will.

In der Geschichte des britischen Krieges ist dies nichts Neues. Die Methoden, die die Engländer heute gegen die deutsche Zivilbevölkerung anzuwenden suchen, sind die gleichen, die sie im Burenkrieg erprobten. Damals gelang es überlegenen britischen Armeen nicht, den Geist der Buren zu brechen. Erst nachdem 20 000 burische Frauen und Kinder in britischen Konzentrationslagern zusammengepfercht, durch Hunger und Entbehrungen umgekommen waren, gaben die Buren den Kampf auf. Die Erinnerung an diese Gemeinheit hat sich unauslöschlich in das Weltgewissen geprägt. Aber der dadurch errungene Erfolg ist auch in das ABC der britischen Kriegführung aufgenommen worden. Die britischen Luftmarschälle glauben, das Ei des Columbus gefunden zu haben, indem sie jetzt auf der ganzen Linie den Krieg gegen die deutschen Frauen und Kinder und alles andere aufnehmen, das dem im Osten kämpfenden deutschen Soldaten lieb und teuer ist.

Daß die englische Rechnung eine Fehlrechnung ist, braucht kaum noch einmal betont zu werden. 80 Millionen Deutsche und 44 Millionen Italiener sind nicht mit den Mitteln klein zu kriegen, die gegen noch nicht eine Million Buren wirksam waren. Im Gegenteil, jede Bombe, die aus britischen Flugzeugen heute auf die Zivilbevölkerung des europäischen Kontinents geschleudert wird, wird den Haß gegen England stärken und den Wunsch nach einem Kriegsausgang beflügeln, der den englischen Barbaren für immer das Handwerk legt.

Churchill war einst anderer Meinung

Als Winston Churchill einmal während des spanischen Bürgerkrieges über seine Meinung zum Luftkrieg befragt wurde, stellte er eine Maxime auf, die heute wie damals ihre Gültigkeit hat. Sie heißt: „Was nun die psychologische Wirkung auf die spanische Zivilbevölkerung betrifft, so war sie das genaue Gegenteil dessen, was man mit den Bombenangriffen erwartet hatte. Weit entfernt davon, eine Panik oder den Wunsch nach Uebergabe herbeizuführen, haben sie unter allen Klassen einen wilden, unbeugsamen Widerstandsgeist ausgelöst. Sie haben ganze Gemeinschaften, die im übrigen tief zerrissen, in gemeinsamem Abscheu gegen so niederträchtige, barbarische Methoden geeinigt. Ich bleibe daher bei der Ueberzeugung, daß die Seite, die ihre Energie darauf verwendet, die Zivilbevölkerung abzuschlachten, wahrscheinlich überraschende Enttäuschungen erleben wird."

Gesamtvernichtung: 282000 BRT

Unsere Divisionen an mehreren Stellen in Charkow eingedrungen
Wirkungsvolle Angriffe auf britische Städte — Tagestiefangriff auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez, der die Hoffnungen der Bolschewisten auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte machte, setzten unsere Truppen ihre Angriffe in Richtung auf Charkow fort. Panzer- und Grenadierverbände des Heeres und der Waffen-SS durchbrachen vor der Stadt die tiefgestaffelte feindliche Schutzstellung und drangen von mehreren Seiten in die Stadt ein. Heftige Straßenkämpfe dauern noch an.

Nördlich und nordwestlich der Stadt warfen unsere Divisionen den Feind nach Osten zurück. Im Nachstoßen wurden zurückflutende feindliche Kolonnen aufgerieben.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen und slowakischen Fliegerkräften in unermüdlichem Einsatz in die Erdkämpfe ein.

Infolge der in den letzten Wochen erlittenen Verluste ließen die Angriffe der Sowjets im Kampfabschnitt von Orel merklich nach. Vereinzelte schwächere Angriffe scheiterten. Zum sofortigen Gegenstoß angesetzte eigene Verbände vernichteten gestern zwei weitere Sowjetregimenter.

Im Verlauf der zur Verkürzung unserer Front durchgeführten Bewegungen wurde die Stadt Wjasma ebenfalls nach gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und nach vor Wochen erfolgtem Abtransport der Kriegsgeräte und Versorgungsgüter in der vergangenen Nacht kampflos geräumt.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es bei anhaltendem Tauwetter nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Mehrere feindliche Panzervorstöße gegen die deutsch-italienische Stellung in Tunesien wurden abgewiesen.

Die Luftwaffe griff im Seegebiet vor Bone einen feindlichen Geleitzug an und beschädigte drei Handelsschiffe und einen Zerstörer durch Lufttorpedo und Bomben schwer.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 12. März südwestdeutsches Gebiet an und warfen Spreng- und Brandbomben vor allem auf die Stadt Stuttgart. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden und an mehreren Krankenhäusern entstanden größere Schäden. Jäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Die südenglische Hafenstadt Hastings wurde am gestrigen Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen überraschend im Tiefflug angegriffen. Erhebliche Zerstörungen wurden beim Abflug beobachtet.

In der vergangenen Nacht führten schwere Kampfverbände gegen Stadt und Hafen Newcastle an der britischen Ostküste einen starken Angriff durch. Ein Verband schneller Kampfflugzeuge stürzte sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf London, jagte im Tiefflug aus allen Bordwaffen feuernd über das Stadtgebiet und kehrte nach Abwurf zahlreicher schwerer Sprengbomben ohne Verluste zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere Unterseeboote in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet.

Elf große Schiffe mit 75 000 BRT. aus der Nachschubflotte für Nordafrika, Sowjetrußland und England beendeten ihre Fahrt auf dem Grund des Meeres. Vier weitere Dampfer wurden torpediert.

Damit belaufen sich die in drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgegebenen Versenkungserfolge unserer Unterseeboote auf 47 Schiffe mit 282 000 BRT.

Sechs feindliche Flugzeuge nacheinander abgeschossen

Berlin, 13. März. Bei dem bereits gemeldeten Erfolg deutscher Jagdflieger, die am 10. März über der Eismeer-Front ohne eigene Verluste 22 sowjetische Flugzeuge abschossen, vernichtete Leutnant Weißenberger sechs feindliche Jagdflugzeuge hintereinander und errang damit den 43. bis 48. Luftsieg. Unter den zum Absturz gebrachten Maschinen befanden sich auch mehrere zweimotorige Bomber.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 13. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant d. R. Friedrich Crantz, Kompaniechef in einem Grenadier-Regt.;
Oberfeldwebel Karl Eiden, Zugführer in einem Grenadier-Regt.

SIEG – oder Bolschewismus



Sie gehen mit den Deutschen. Die Zivilbevölkerung der geräumten Frontdörfer südostwärts des Ilmensees verließ mit den deutschen Truppen die Heimat, um nicht ernent in die Hände der Bolschewisten zu fallen
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Beissel)

Das EK. II, EK. I und Ritterkreuz in einer Nacht

Durch den heldenhaften und in seiner Art einmaligen kämpferischen Einsatz dieses jungen schleswig-holsteinischen Gefreiten Wrangel war es einer ganzen Kampftruppe möglich, sich mit all ihren Verwundeten zurückzuziehen. Der bolschewistische Massenangriff scheiterte. Die letzte Granate war verschossen, da



sprengte der junge Ritterkreuzträger sein Geschütz und setzte sich als letzter vom Feinde ab. Hunderte von Kameraden verdanken ihm ihr Leben. — Gefreiter Wrangel, der für seinen Einsatz in einer Nacht das EK. II, EK. I und das Ritterkreuz erhielt
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Leßmann)

Gewappnet!

Der große Lehrmeister Krieg hat uns schon so manche Umwertung der Werte, so manche neuen Maßstäbe für die Ausrichtung unseres Tuns vermittelt. Der Ernst, mit dem jetzt frische Kräfte aus allen Volksschichten zur Verstärkung der äußeren und der inneren Front herbeiströmen, kennzeichnet eine neue Phase in dieser Entwicklung. Alte und teilweise liebgewordene Gewohnheiten, die im Frieden und selbst noch unter den bisherigen Kriegsbedingungen ihren Sinn hatten und dementsprechend anerkannt wurden, sind gegenüber der Schwere und der schicksalhaften Verantwortung des Endkampfes um den Bestand nicht nur des Reiches, sondern ganz Europas untragbar geworden. Wer in diesen Tagen von seiner gewohnten Tätigkeit Abschied genommen hat, um sich an wichtigerer Stelle in die Kampfgemeinschaft der Nation einzureihen, der tat dies mit dem Blick auf die großen Vorbilder in unserer Geschichte, die seit jeher die unbedingte Abwehrberitschaft unseres Volkes gegenüber jedem Angreifer bezeugt haben. Wer auf dem bisherigen Posten seine Pflicht tat, der wird auch bei der jetzigen Einschaltung in neue Aufgaben für seinen Leistungswillen reiche Betätigungsmöglichkeit finden, und es wird keines langwierigen Gewöhnungsprozesses bedürfen, um ihn die Freude des produktiven Schaffens wiederfinden zu lassen. Gewiß mag der Anblick der äußeren und inneren Umstellung nicht jedem ganz leicht fallen. Das Gewohnte ist immer bequemer als das Ungewohnte, und die persönliche Neigung läßt uns den einstmals gewählten Beruf oder die Tätigkeit, in der wir uns sonst nützlich machten, angenehmer erscheinen als die Pflichten, denen wir uns nun gegenübergestellt sehen. Aber wer hätte es heute nicht begriffen, daß es nicht um Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, sondern um die nüchterne Selbstbehauptung gegen einen brutalen Vernichtungswillen geht! In diesem Ringen zu bestehen, ist die erste Voraussetzung für die Zukunftssicherung unser aller und damit auch für die Wiederkehr jener normalen Lebensbedingungen, unter denen wir einmal in unseren altgewohnten Aufgabenkreis zurückkehren werden. Da wir dies wissen, wird auch der Verzicht auf manche Gewohnheiten unseres bisherigen Daseins zu einem selbstverständlichen Beitrag des einzelnen für die Sicherung der gemeinschaftlichen wie der individuellen Existenz in ihrem reichen Gehalt und ihrer musterhaften Ordnung.

Die ins einzelne gehenden Erklärungen, die in diesem Zusammenhang schon erfolgt sind und noch laufend erfolgen, bedeuten auch ein noch engeres Zusammenrücken unseres ganzen Volkes in seiner seelischen Geschlossenheit. Nicht daran gilt es in diesem Augenblick zu denken, ob dieser oder jener bereits ans einer kriegs- oder doch lebenswich-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Wuchtige Schläge gegen britische Städte

Der Nachtangriff auf Newcastle — Heftige Tagesangriffe auf Hastings

Berlin, 13. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 12. März einen harten Schlag gegen Newcastle, den wichtigsten britischen Kohlenhafen und das Zentrum des Kriegsschiffsbaues an der Ostküste Großbritanniens. Kurz vor 22 Uhr fielen die ersten Bomben auf Newcastle. Etwa 20 Minuten lang bombardierten unsere Flieger Ziele im Hafen sowie im Stadtgebiet liegende wichtige Industriebetriebe. Unter den von der ersten Kampfwelle abgeworfenen Bomben befanden sich neben großen Mengen von Brandbomben auch Sprengbomben sehr schwerer Kaliber.

Als ungefähr eine halbe Stunde nach dem ersten Bombardement neue Verbände deutscher Flugzeuge über Newcastle erschienen, loderten bereits große Brände im Industrieviertel. Wiederum setzten Volltreffer auf Volltreffer das Werk der Zerstörung fort. Britische Nachtjäger und Flakartillerie waren gegen diese wuchtigen Nachtangriffe machtlos.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten am Nachmittag des 11. März einen heftigen Angriff gegen die südenglische Hafenstadt Hastings durch. Die britische Abwehr war von diesem Angriff völlig überrascht. Im Ostteil von Hastings verursachten Volltreffer umfangreiche Zerstörungen. In den Hafenanlagen detonierten ebenfalls mehrere Bomben. Viele Gebäudekomplexe stürzten ein. Trotz heftigen Abwehrfeuers kehrten alle eingesetzten Flugzeuge zurück.

Bombentreffer auf Geleitzug nördlich Bone

Berlin, 13. März. In der Nacht zum 12. März wurde nördlich des algerischen Hafens Bone ein feindlicher Geleitzug beim Einlaufen in die Bucht von deutschen Kampf- und Torpedoflugzeugen angegriffen. Ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 BRT wurde durch zwei Lufttorpedotreffer sehr schwer beschädigt. Auf einem Dampfer von etwa 10 000 BRT sowie einem Schiff mittlerer Tonnage detonierten Bomben und riefen neben Zerstörungen an Bord heftige Brände hervor. Auf einem Zerstörer der Begleitformationen ereignete sich eine starke Explosion. Andere Kampfverbände belegten zur gleichen Stunde die Hafenanlagen von Tripolis mit Bomben. Es brachen vor allem in der Nähe der Nordmole mehrere Brände aus.

Reisen Schaulustiger durchaus unerwünscht

Von der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie alle Reisen nach von feindlichen Terrorangriffen betroffenen Städten aus der näheren und weiteren Umgebung zwecks Befriedigung der Schaulust unbedingt unterläßt. Die Reichsbahn hat Maßnahmen zur Verhinderung solcher unerwünschter Reisen getroffen.

Gewappnet!

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

tigen Beschäftigung kommt. Von nun an ist er in jedem Falle Mitkämpfer in der großen Schicksalsgemeinschaft, und da gibt es nur noch einen einzigen gültigen Vorwurf: den der Schwäche und des Versagens. Dafür aber kennen wir unser Volk gut genug, um zu wissen, daß diese Fälle in der Gesamtbilanz keine Rolle spielen werden. Hunderttausende, ja eine Millionenzahl reiht sich jetzt in den unmittelbaren Kriegsdienst ein, Männer und Frauen aller Schichten und Altersstufen und auch die Jugend beider Geschlechter, die teils im Werk, teils bei den Abwehrwaffen an der Verteidigung ihrer eigenen Zukunft aktiven Anteil nimmt. Dem Gleichschritt der endlosen grauen Bataillone, die draußen zäh und schweigend ihre Pflicht tun, antwortet so der stampfende Gleichtakt ungezählter Schmiedehämmer, um die sich die ganze Heimat in fanatischem Leistungswillen versammelt hat. Wer immer da neben uns zu stehen kommt, ist uns Kamerad, weil er als Deutscher inmitten unseres gemeinsamen Schicksals steht. Wie wir uns so gegen den äußeren Feind panzern, verschweißen wir uns im Innern zu einem ehernen, unangreifbaren Block, in dem es nur noch eine gemeinsame Dynamik gibt: den kompromißlosen Kampf bis zur Niederringung der Gefahr!

Fünfzig Jahre im Dienste der Luftwaffe

Berlin, 13. März. Reichsmarschall Göring hat an den verdienten Piloten der deutschen Luftfahrt, Oberstleutnant a. D. Alfred Hildebrandt, folgendes Telegramm geschickt:

„Am heutigen Tage, da Sie auf eine fünfzigjährige Arbeit im Dienste der deutschen Luftfahrt und Luftwaffe zurückblicken können, gedenke ich Ihrer und sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Sie sind mit der Tat und mit Worten stets in uneigennütziger, aufopfernder Weise für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt aus kleinsten Anfängen eingetreten und haben immer auch in den Zeiten des Niedergangs mitgekämpft, der deutschen Luftfahrt Geltung zu verschaffen. Da sei Ihnen an diesem Tage gedankt.

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe".

Nervosität im englischen Unterhaus

Angriffe gegen die britische Admiralität — Der Ernst der Schiffsversenkungen durch die Unterseeboote

Genf, 13. März. Bittere Worte der Kritik mußte sich die britische Admiralität über die Erfolglosigkeit der U-Boot-Bekämpfung im Unterhaus gefallen lassen, wo die Nervosität über die immer mehr steigenden Versenkungsziffern ständig wächst. Unumwunden sagte der Labour-Abgeordnete Shinwell, es dem persönlich anwesenden Ersten Lord der Admiralität ins Gesicht, er habe im Laufe des Krieges in keinem Zeitpunkt Zutrauen zur Führung der britischen Admiralität gehabt. Vor allem kritisierte er das Schweigen über die wahren Versenkungsziffern als Verdächtigung; damit wolle die Admiralität lediglich „ihre Unfähigkeit im Schiffsbau und die Unzulänglichkeit des Geleitzugsystems tarnen." Die Behauptung Churchills, bei Geleitzugtransporten von Soldaten nach Uebersee seien von drei Millionen nur 1400 umgekommen, bezeichnete Shinwell als eine dreiste Lüge.

Aber nicht nur die Arbeiterpartei, sondern auch die Konservativen ließen durch den Mund ihres Abgeordneten Commander Sir Archibald Southby ganz energisch die Bekanntgabe der Versenkungsziffern fordern, damit das Volk endlich den vollen Ernst der deutschen U-Boot-Erfolge kennenlerne.

Zusammenfassend gingen die Vorwürfe, dahin, daß die britische Admiralität in der Bekämpfung der U-Boot-Gefahr völlig versagt habe. Sie habe den Bau der richtigen Art von Handelsschiffen verabsäumt, dazu aber fehle es sowohl an bewaffneten Geleitschiffen wie an U-Boot-Jägern, außerdem besitze sie auch keinen für den Kampf gegen die U-Boote geeigneten Typ von Marineflugzeugen.

Die ungewöhnliche Heftigkeit der Angriffe ist ein Beweis dafür, daß die Erkenntnis der Erfolge der deutschen U-Boote, die Churchill und seine Trabanten bis jetzt zu bagatellisieren versucht haben nun doch allmählich in weitere Kreise des britischen Volkes eindringt.



Erste Aufnahme von der großen Geleitzugschlacht im Atlantik. Das U-Boot ist aufgetaucht und beim Näherkommen wird ein brennendes Tankerwrack ausgemacht (PK. Aufn.: Kriegsmarine)

Stürmflug eines Stuka-Verbandes

Feindlicher Geleitzug zwischen Tripolis und Malta erfolgreich angegriffen 26 000 BRT versenkt und 13 000 BRT zum Teil schwer beschädigt

dnb-PK. . . ., 10. März. **Wieder einmal hat die deutsche Luftwaffe im Mittelmeerraum die feindliche Schiffahrt hart getroffen. Ein Verband von Ju 88 versenkte in den Abendstunden des Freitag (5. März) zwischen Tripolis und Malta zwei Handelsschiffe mit je 10 000 BRT. und einen mit 6000 BRT., zwei weitere Handelsschiffe mit 8000 und 5000 BRT. wurden schwer beschädigt. Der Geleitzug wurde auseinandergesprengt.**

Der Angriff auf das Geleit war ein besonders schwieriges Unternehmen, da die feindlichen Schiffe in der Nähe von Malta standen und der Start durch die außerordentlich schlechte Wetterlage auf dem Feldflugplatz sehr erschwert war. Grau jagten niedrige Wolkenschauer über den sonst so blauen Himmel des Mittelmeeres, das an anderen Tagen so friedliche Meer warf Gischtberge gegen das Ufer und war über und über mit weißen Schaumkronen bedeckt. Dennoch brausten die Ju 88 mit ihrer Bombenlast im Verbandsflug los. Bis alle Flugzeuge über dem Ziel waren, hatten sie trotz des schlechten und unsichtigen Wetters und trotz niedriger Wolkenhöhe die Fühlung zueinander nicht verloren. Dem Verbandsführer, der allen voranflog, war die größte, aber auch schwerste Aufgabe zugefallen: den feindlichen Geleitzug zunächst einmal so anzufliegen, daß sofort zum Angriff übergegangen werden konnte. So hielt die vorderste Ju 88 eisern Kurs. Noch einmal wurde die Standortmeldung überprüft, um richtig an das Ziel zu kommen, weiter mußten Wetter und Gegenwind einkalkuliert werden. Die Rechnung ging auch auf. Plötzlich wurde der Geleitzug gesichtet, immer deutlicher schälte er sich heraus. Die Ju 88 nahmen sich die einzelnen Schiffe vor, die in rasender Kreuz- und Querfahrt versuchten, sich den angreifenden Flugzeugen zu entziehen. Es nutzte nichts, die deutschen Bomben räumten furchtbar unter ihnen auf.

Im Sturmflug raste die Ju 88 eines Feldwebels auf das Ziel los. Er hatte sich einen 10 000-BRT.-Tonner ins Visier genommen. Schwere Bomben trafen mitten auf das Schiff. Die Detonationen waren deutlich zu beobachten. Dieser Frachter fährt nicht mehr für England! Ein anderer 10 000-BRT.-Tonner erhielt Volltreffer auf das Heck und Treffer auf die linke Bordwand. Eine weiße Dampfwolke, die von starken Explosionen herrührte, war noch einige Minuten sichtbar. Die Ernte der deutschen Kampfflugzeuge war reich. Außer diesen beiden 10 000-Tonnern wurde ein Schiff von 6000 Tonnen durch Volltreffer auf den Bug so schwer beschädigt, daß es ebenfalls sank, ferner wurden ein Schiff von 8000 Tonnen durch zwei Nahtreffer und ein Schiff von 5000 Tonnen durch Bombeneinschlag in kurzer Entfernung von der Schiffsmitte schwer beschädigt.

Das war die stolze Bilanz eines einzigen Angriffs! Noch stand ein schwerer Heimflug durch Schauer und tiefliegende Wolken bevor. Der heimatliche Feldflugplatz war kaum auszumachen. Aber auch das wurde dennoch geschafft und glückstrahlend berichteten die Besatzungen von ihren Erfolgen.

Kriegsberichter Hermann Kindt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 12. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien wurden Vorstöße feindlicher Panzerkräfte vom Feuer der Artillerie und Luftwaffe zurückgewiesen.

Zehn Flugzeuge wurden abgeschossen: vier von italienischen und deutschen Jägern, vier von der Flak und zwei von unseren Panzerwagen.

Einflüge auf Ortschaften in der Umgebung von Tunis hatten zahlreiche Tote und Verwundete unter der Bevölkerung zur Folge.

Am späten Nachmittag des gestrigen Tages erreichten unsere Torpedoflugzeugverbände die Reede von Bone, wo sie drei vor Anker liegende Dampfer trafen.

Im mittleren Mittelmeer machten deutsche Jäger, die einen Geleitzug sicherten, einen feindlichen Bombenangriff zunichte und brachten zwei Maschinen zum Absturz ins Meer.

Aegyptische Nationalisten gegen die Sowjets

Rom, 13. März. Der Bund ägyptischer Nationalisten (MJSM) in Rom veröffentlichte einen heftigen Protest gegen den englischen Druck auf die ägyptische Regierung zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion. In dem Protest heißt es u. a., daß zu den Gottlosen keinerlei wie immer geartete Beziehungen möglich seien, da diese Beziehungen ohne Zweifel den ägyptischen Staat und seine Religion durch die sofort eindringenden sowjetischen Lehren untergraben würden.

Die große Schlacht um Charkow

Oertliche Kämpfe an der Donezfront — Vorstoß bolschewistischer Schnellboote abgewiesen

Berlin, 13. März. Die Schlacht um Charkow hat ihren Höhepunkt erreicht. Die deutschen Angriffstruppen, die nordwestlich und nördlich der Stadt zu dem entscheidenden Stoß antraten, haben die sich mit aller Hartnäckigkeit zur Wehr setzenden Sowjets am 11. März weit zurückgeworfen, drangen in einige Stadtteile ein und stehen dort in erbitterten Straßenkämpfen.

Die Luftwaffe hat durch ihren ununterbrochenen Einsatz die Operationen des Heeres wirksam unterstützt und den zurückweichenden Bolschewisten und feindlichen rückwärtigen Verbindungen empfindliche Schäden zugefügt. Gemeinsam mit slowakischen Jagdstaffeln schossen unsere Jagdflieger am 11. März ohne eigene Verluste elf Sowjetflugzeuge ab. Ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge richtete sich erneut gegen den Bahnhof Kupjansk, einen der Hauptstützpunkte des sowjetischen Nachschubs. Das Bahnhofsgebäude, Truppentransportzüge sowie das ganze Bahnhofsgelände wurden mit vernichtender Wirkung getroffen.

An der Mius-Front und Donez-Front

fanden gestern keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. In einer Flußschleife des Donez hatten sich die Sowjets vor einiger Zeit auf dem Südufer festgesetzt. Zur Vereinigung dieses störenden Zipfels wurden in überraschendem Angriff die Bolschewisten über den Fluß zurückgeworfen und das Südufer auch hier fest in Besitz genommen. An anderer Stelle gelang es vor einigen Tagen einer feindlichen Kampfgruppe, das nur noch stellenweise tragende Eis des Donez zu überqueren und in einer Ortschaft einzudringen. Ueber eine schnell instand gesetzte Brücke zogen die Sowjets Artillerie und Panzer nach und verstärkten dadurch diesen Brückenkopf sehr erheblich. Der Gegenstoß unserer Truppen am nächsten Tage warf jedoch den Feind, der große Verluste hatte, nach kurzem Kampf über den Fluß zurück. Deutsche Kampfflugzeuge waren in der Nacht gegen einen sowjetischen Versorgungsstützpunkt im Donez-Gebiet erfolgreich. Stadt und Bahnhof wurden schwer getroffen. Auf dem Flughafen explodierten die Bomben mit vernichtender Wirkung zwischen abgestellten Flugzeugen. In den Betriebseinrichtungen des Flugplatzes brachen mehrere heftige Brände aus.

Sowjetische örtliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Kuban-Brückenkopf hatten wiederum hohe Verluste für den Feind zur Folge. Eine Jägerdivision schoß hierbei zehn von 15 Sowjetpanzern ab. An der Küste des Schwarzen Meeres wurde ein Vorstoß mehrerer bolschewistischer Schnellboote durch Maschinengewehr- und Flakfeuer vereitelt. Die Boote drehten unter Einnebelung ab, so daß das Ergebnis des Beschusses nicht zu beobachten war. Vor dem Landekopf südlich Noworossijsk, versuchten die Sowjets aus einem halb versunkenen Schiff zwei Panzer zu bergen. Unsere Artillerie verhinderte das Unternehmen und schoß die beiden Panzer in Brand. Sturzkampfflugzeuge unserer Luftwaffe griffen in die Abwehrkämpfe des Heeres ein. Volltreffer lagen in dicht belegten Sammelplätzen, in feuernden Batteriestellungen und an der feindlichen Landungsstelle bei Noworossijsk.

Nachhuten decken Absetzbewegung

Zur Hauptkampflinie durchgeschlagen — In acht Tagen über 100 Sowjetpanzer abgeschossen

Berlin, 13. März. Um die Absetzbewegungen unserer Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront zu stören, griffen die Bolschewisten am 10. März an verschiedenen Stellen an. Die Hauptstöße kamen wieder von Südosten und Norden. Bei der Abwehr der zusammenhanglosen Angriffe wurden erneut 17 Sowjetpanzer abgeschossen, so daß sich die Zahl der in den letzten acht Tagen bei den vergeblichen feindlichen Störversuchen vernichteten und außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzerkampfwagen auf über hundert erhöhte.

Das Absetzen vom Feind geschieht nach genau festgelegtem Plan. Zuerst wurden Vorräte, dann die rückwärtigen Dienste, Lager und Werkstätten zurückgenommen, um Raum für das Ausweichen der fechtenden Truppe zu schaffen. Erst nachdem alles für die Kampfführung Wertvolle weggeschafft und der Strom der fliehenden Zivilisten, die vor den anrückenden Bolschewisten Schutz bei der Deutschen Wehrmacht suchen, verebbt war, zogen sich die Stellungstruppen etappenweise zurück. Nachhuten besetzten wichtige Punkte der alten Hauptkampflinie, hielten mit ihrem Feuer die nachstoßenden Bolschewisten auf und deckten dadurch die Bewegungen ihrer Verbände. Erst wenn diese ihre neuen Zwischenstellungen bezogen hatten, lösten auch sie sich vom Feinde.

Die bis zuletzt am Gegner verbleibenden Kampftruppen hatten oft sehr schwierige Gefechtsaufträge zu erfüllen. Eine von ihnen, die ein Münchner Oberleutnant führte, mußte beim Decken ihrer Division dem Angriff von mehr als zwei Sowjet-Bataillonen widerstehen. Sie hielten ihre Igelstellung, vor der 200 gefallene Bolschewisten liegen blieben, bis das in ihrem Rücken liegende Dorf durch seitlich vorstoßende Sowjets bereits in Brand gesteckt war. Dann erst lösten sie sich vom Feinde, brachen die versuchte Umfassung des Gegners auf und erreichten ohne Verluste die Hauptstellung. An anderer Stelle hatte ein oberschlesischer Leutnant mit 24 Grenadieren das Absetzen seines Regiments zu decken. Hier gelang es den von allen Seiten nachdrängenden Bolschewisten, die Kampfgruppe völlig abzuschneiden. Als der Befehl zum Abrücken kam, stießen die Grenadiere feindwärts vor, durchquerten in dreißigstündigem Marsch einen zehn Kilometer breiten, tiefverschneiten Wald und schlugen sich schließlich in den Abendstunden des zweiten Tages durch die feindliche Hauptkampflinie durch.

Wohlbehalten und mit allen Waffen erreichten sie die neue Linie.

Zur Abwehr der feindlichen Störangriffe setzte unsere Luftwaffe am 10. März starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände ein. Vor allem im Südteil des Frontbogens bombardierten unsere Flieger wirksam die Sammelräume bolschewistischer Truppen. Im frontnahen Gebiet griffen die Kampfflugzeuge den sowjetischen Nachschubverkehr an und vernichteten dabei zwei lange, von Panzern und motorisierten Flakgeschützen gesicherte Lastkraftwagenkolonnen. Den ganzen Tag über verfolgten Aufklärer die Bewegungen des Feindes und verschafften dadurch der Führung ein lückenloses Bild der Lage. In Luftkämpfen vereinzelt über dem Kampfraum erscheinender Flugzeuge brachten unsere Jäger drei Sowjetflugzeuge zum Absturz. Zwei weitere stürzten im Flakfeuer ab.

Japanische Marine versenkte Transporter — 32 Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 13. März. (Ostasiendienst des DNB.) Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend bekannt, daß japanische Marinestreitkräfte am 8. März in den Gewässern von Ost-Guinea einen feindlichen Transporter versenkten und einen weiteren beschädigten.

Am 10. März wurden von 60 feindlichen Flugzeugen, die einen japanischen Stützpunkt auf den Salomon-Inseln angriffen, elf abgeschossen. Die japanische Marineluftwaffe griff am 11. März einen feindlichen Fliegerverband östlich Neu-Guinea an und schoß im Luftkampf achtzehn Maschinen ab. Am gleichen Tage wurden von 30 angreifenden Feindmaschinen über der Narukuami-Insel (Aleuten) drei Maschinen abgeschossen.

Schiffsgrab St.-Lorenz-Strom

Kanadischer Abgeordneter gibt die Richtigkeit der deutschen Nachrichten über Schiffsversenkungen zu

Die Richtigkeit der deutschen Nachrichten über die Versenkungen englischer und nordamerikanischer Schiffe wurde wieder einmal vom Gegner bestätigt. In der gesetzgebenden Versammlung von Quebec erklärte der Führer der Opposition Gagnon, daß im vergangenen Jahr im St.-Lorenz-Strom und St.-Lorenz-Golf in Wirklichkeit 30 und nicht, wie die kanadische Regierung behauptete, nur 20 Schiffe von deutschen U-Booten versenkt wurden. Er besitze nicht nur eine Liste der versenkten Schiffe, sondern auch die Daten, an denen sie untergegangen sind. Allein am 10. September seien fünf Schiffe den U-Booten zum Opfer gefallen und wenige Tage später zwei amerikanische Zerstörer.

Das kühne Eindringen deutscher U-Boote in diese kanadischen Gewässer ward Nordamerika und England im vergangenen Jahre besonders peinlich. Deshalb versuchte damals die kanadische Regierung, die Erfolge der deutschen U-Boote zu verkleinern und mehrere Versenkungen zu verheimlichen. **Deutscherseits wurde festgestellt,** daß 28 Handelsschiffe von den U-Booten im St.-Lorenz-Strom und St.-Lorenz-Golf torpediert und versenkt wurden. Unter Hinzurechnung der beiden amerikanischen Zerstörer decken sich diese deutschen Angaben genau mit der Feststellung des Abgeordneten Gagnon.

In diesem wie in anderen Fällen werden die deutschen Veröffentlichungen nachträglich als einwandfrei nachgewiesen. Gerade jetzt wird diese Feststellung der nordamerikanischen und britischen Agitation äußerst unangenehm sein, da sie nach wie vor versucht, die gewaltigen Versenkungsergebnisse der deutschen U-Boote in den letzten Tagen abzustreiten oder zu verheimlichen.

Britenbomben auf die Kapuzinerkirche in Palermo

Rom, 13. März. Bei dem jüngsten englischen Luftangriff auf Palermo wurde, wie „Messagero" meldet, u. a. auch die altehrwürdige Kapuzinerkirche durch mehrere Bomben schwer beschädigt und ein unterirdischer Raum mit Gräbern zerstört.

Die ungleichen Flugzeugverluste

In dem OKW.-Bericht und den ergänzenden Darstellungen von der gleichen Stelle hat die deutsche Luftwaffe in den letzten Wochen und besonders Tagen einen breiten Platz eingenommen, sie ist rühmlich hervorgehoben worden. Dabei war ein sächliches Moment auffallend, nämlich das einer in den Abschußzahlen zum Ausdruck kommenden haushohen Ueberlegenheit der deutschen Flieger. Bereits seit Wochen werden die deutschen und die sowjetischen Flugzeugverluste mit 1:5, 1:10, 1:20 und sogar noch höher angegeben. Selbst wenn sich im Durchschnitt ein Verlustverhältnis von nur 1:10 ergeben sollte, so wäre das für die Weiterführung des Ostkrieges von kaum abzumessender Bedeutung. Einen Rekord in dieser Hinsicht stellte es dar, daß am vergangenen Sonntag 59 Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden — ohne einen eigenen Verlust. Dieses Verhältnis ist so ungewöhnlich, daß es sich nur durch tiefere, grundsätzliche Ursachen erklären läßt, nicht aber durch irgendwelche glücklichen Zufälle oder etwa durch eine gelegentliche bzw. örtliche Ueberlegenheit der deutschen Flieger.

Man wird nicht behaupten können, daß es den Sowjets an Erfahrung im Flugzeugbau mangele. Während Deutschland seine Luftflotte erst im Jahre 1935 nach Wiedergewinnung der Wehrfreiheit aufzubauen begann, war die sowjetische Luftwaffe schon damals nach glaubwürdigen Berichten die stärkste der Welt. Es müssen also neue Umstände eingetreten sein, die zu einer Qualitätsminderung der Flugzeuge sowie des sie bedienenden Personals geführt haben. Nun ist sicher, daß ein nicht unerheblicher Teil der von den Sowjets eingesetzten Flugzeuge aus anglo-amerikanischen Lieferungen stammen. Die Amerikaner bzw. die Engländer haben aber dazu keine eigenen Besatzungen gestellt, auch nicht stellen dürfen, denn die sowjetische Truppenführung hat es stets abgelehnt, im Osten Wehrmachtangehörige der verbündeten Mächte miteinzusetzen. Nun sind die Sowjets zwar Meister im Improvisieren, sie haben auch im Durchschnitt sehr viel technisches Verständnis, das aber weit mehr auf Intuition als auf fundiertem Wissen beruht, das aber andererseits für so komplizierte Aufgaben, wie sie der moderne Einsatz des Flugzeuges im Kampf darstellt, nicht ausreicht.

Etwas können die Dinge bei denjenigen Flugzeugen beurteilt werden, die aus rüstungseigenen sowjetischen Fabriken stammen. Natürlich wird auch hier ein Teil der vollkommen einseitigen Verluste auf die geringe Qualität der Besatzungen zurückzuführen sein, die, zumindesten zu einem Teil, wieder ihren Grund in der kurzen Ausbildungszeit haben dürfte, die heute für die Sowjets nur noch zur Verfügung steht. Daneben aber scheinen die absolut und relativ so großen Verluste der sowjetischen Flugwaffe, die seit einigen Wochen auch auf anderen Gebieten der Bewaffnung gemachte Beobachtung zu bestätigen, daß die Qualität der in Dienst gestellten Waffen und Ausrüstungsgegenstände allmählich zurückgeht. Diese Feststellungen beziehen sich vor allem auf Erscheinungen der allerletzten Zeit, sie berühren nicht die Tatsache, daß die Sowjets den zurückliegenden wichtigsten Teil der Winteroffensive mit vorzüglichem Material durchführen konnten, von dem man sogar oft genug den Eindruck gehabt hatte, daß es zu dem besten jemals eingesetzten gehörte und solange zurückgehalten wurde, um in der Stunde der größten Entscheidung verwandt zu werden. Auch erlauben Ausführungen in der sowjetischen Presse selbst den Schluß, daß in der Rüstungsindustrie die Steigerung der Quantität mit einer Qualität erkauft worden ist. Das dürften einige der wichtigsten Gesichtspunkte sein, aus denen sich die so völlig ungleichen Flugzeugverluste erklären lassen.

Errichtung eines zweiten Judenlandes

Rom, 13. März. Ueber einen nordamerikanischen Plan zur Entnationalisierung der mohammedanischen Bevölkerung des Maghreb (arabische Bezeichnung für die westlich von Aegypten liegenden nordafrikanischen Gebiete) und deren Ersetzung durch Juden und Neger berichtet eine im „Giornale d'Italia veröffentlichte Meldung aus Tanger.

In einer einem hohen USA-Offizier gehörenden, in einem Vorort von Algier aufgefundenen Ledermappe fand man ein „Dokument F. F.", das die Einwanderung starker jüdischer Elemente und die allmähliche Ausmerzung der Muselmanen im Maghreb vorsieht. „Die Spanier und die übrigen in großer Zahl in Algerien und Marokko befindlichen Europäer werden das Schicksal der Muselmanen teilen und müssen nach und nach durch Juden und Neger aus Nordamerika ersetzt werden." Mit anderen Worten denken die Vereinigten Staaten daran, heißt es in der Meldung weiter, aus dem Maghreb ein zweites Judenland zu machen und auf diese Weise die natürlichen Voraussetzungen für eine totale Amerikanisierung des gesamten afrikanischen Kontinents zu schaffen.

Zur Erläuterung dieser hinterhältigen Absicht gibt die Tanger-Meldung die Zusammensetzung der Bevölkerung des Maghreb mit 15 Millionen Muselmanen, zwei Millionen Europäern und, sage und schreibe, eine halbe Million Juden an.

Roosevelt bestellte Eden zum Befehlsempfang

Stockholm, 13. März. Wie Reuter in der Nacht zum Sonnabend meldet, ist Außenminister Eden auf Verlangen der USA-Regierung in Washington eingetroffen.

Bombenanschlag auf das Haus des syrischen Ministerpräsidenten

Mailand, 13. März. In Damaskus wurde, wie Popolo d'Italia meldet, ein Sprengkörper gegen die Wohnung des syrischen Ministerpräsidenten Ultschi geworfen. Einige Personen wurden verwundet. Ultschi selbst weilte zur Zeit des Attentates nicht in seinem Hause. Der Attentäter konnte entkommen.

Dein Stolz: Mehr leisten!

Um Stützpunkte der Europafront

Von Konteradmiral Gadow

Der Einbruch in Französisch-Nordafrika zielt in Verbindung mit der libyschen, dritten britischen Offensive klar auf die Rückeroberung des Mittelmeeres. Dieses Meer streckt sich längs der europäischen Südflanke, und sein Verlust für den Ost—West-Verkehr mit dem Nahen Osten und Aegypten sowie Indien, der mit der Beherrschung des mittleren Teiles durch deutsch-italienische Waffen schon 1941 besiegelt war, wog schwer für die feindliche Kriegführung. Vom Mittelmeer aus, über Saloniki zum Balkan, fiel im vorigen Weltkrieg die Entscheidung. Damals aber standen weder die italienische noch die griechische Halbinsel in unserer Front, und in Nordafrika, dem Glacis Südeuropas, hatten wir nichts. Die Besetzung von Tunis und Biserta, am Nervenknotenpunkt des Seegebietes, hat uns die Herrschaft über die Straße von Sizilien noch fester in die Hand gegeben, als es die italienische Halbinsel mit Sizilien und Pantellaria vermochten. Der Feind hatte den Plan erwogen, mit seinen Landungen in Oran, Algier, Bone und Bougie zugleich auch die tunesischen Häfen in seinen Besitz zu bringen, darunter Biserta mit den bedeutenden militärischen Einrichtungen eines großen Kriegshafens, ihn jedoch aus Bedenken vor dem Risiko wieder fallen lassen. Wir griffen zu und lassen nicht wieder los, trotz aller Anstrengungen der feindlichen U-Boote und Luftwaffe, den Verkehr und Nachschub dorthin zu unterbinden.

In Französisch-Nordafrika stockte unter den Schlägen unserer Luft- und Seemacht und der U-Boote im Atlantik die Kriegführung. Der Nachschub kam mit der Vernichtung von jetzt schon fast 500 000 BRT. westlich und östlich Gibraltar, besonders des Geleitzuges bei den Azoren Ende Dezember und der Tankerflotte von Trinidad Anfang Januar zum Stehen, es fehlt an Treibstoff für Luftwaffe, Kraftwagen und Panzer, Kohlen für die Eisenbahnen und Truppen zur Verstärkung. Was sich unseren tunesischen Divisionen an Voraustruppen stellte, wurde zerschlagen. Der Mittelmeerkrieg dreht sich um Tunesien.

Am Nordende Europas stellt sich ein ähnliches Kampfproblem. Hier beginnt die Seeumwallung des Erdteils, die sich bis jenseits des Asowschen Meeres nach Noworossijsk erstreckt, um sich mit der so hart bedrängten Ostfront als Landgrenze wieder nach Norden zu ziehen und an der Murmanküste wieder mit der Seefront zu vereinigen.

Was in diesem Frontkreis liegt, heißt Europa und kennt nur eine Wahl: „Sieg oder Bolschewismus!" Hier oben, an der Nordmeerküste, faßten wir Fuß, als uns der siegreiche Kriegszug vom 8. und 9. April 1940 die Häfen und Fjorde Norwegens in die Hand gab. Wir gewannen die offene Atlantikküste als freien Zugang zum großen Jagdgebiet des Handelskrieges, zugleich die sichere Verfügung über das nordschwedische Eisenerz und mit dem Nordkap und Kirkenes den wichtigsten Eckpfeiler, an dem der Feindverkehr mit der Sowjetunion so oft strandete. Hier hat der Golfstrom die Bedingungen für eisfreien Schiffsverkehr geschaffen, der unseren eigenen Nachschub ermöglicht, zugleich aber die Aufstellung von Streitkräften ermöglicht, die den feindlichen Nachschub bekämpfen. Wie lebenswichtig dieser für die Sowjets geworden war, schon da er im Vergleich mit dem Persischen Golf den kürzesten Weg zurückzulegen hatte, ging aus dem fieberhaften Ausbau der Bahnen in jenem Gebiet hervor. Unsere Ausfallstellung gegen die Geleitzüge, die dort im Mai, Juli und September vorigen Jahres so katastrophal zerschlagen wurden, hatte den Feind zu weitausholenden Bogen bis zur im Sommer zurückweichenden Eisgrenze bei Spitzbergen gezwungen. Aus der Not, unseren U-Booten und Flugzeugen zu entgehen, hatten diese Geleite und die Sowjets die Tugend gemacht, den Bogen bis zur Insel Nowaja Semlja auszudehnen, also die Murmanküste ganz zu vermeiden und durch jene neuen Bahnen aus dem Petschora-Gebiet nach Kotlas an der nördlichen Dwina und Kirowo den Anschluß an die Front herzustellen. Das half ihnen bei der großen Geleitzugschlacht im September nichts, da unsere U-Boote bis Nowaja Semlja und die Flugzeuge bis tief in die Dwinabucht hinein am Feinde blieben und ihn bis auf das letzte Schiff vernichteten.

Immer ist das Glück nicht so günstig, und nach längerer Schreckpause mag, besonders im Dunkel der Polarnacht, hier manches sein Ziel erreicht haben, aber der Eckpfeiler im Norden wahrt seine umbrandete Bedeutung. Ohne ihn oder mit ihm in Feindeshand wäre der Weg frei, und es könnten ebenso Sicherungsstreitkräfte eingespart wie Entfernungen und Umwege verkürzt werden, und die finnische Nordflanke wäre in höchster Gefahr. Sehr bald wäre dann auch unsere Verbindung zu den Schwedenerzen über See, zu den Nickelgruben, Stickstoffwerken und Fischkonservenfabriken im Norden erledigt, unsere Wehrwirtschaft geschädigt. Auch liegt hier noch mögliche Kriegsbeute vor der Tür: die Kola-Halbinsel mit ihren wichtigen Nickelerzen, Phosphor-, Eisen- und Holzvorkommen nebst bedeutenden Elektrizitätswerken an der Newa, wo sie den Imandra-See verläßt. Diese speisen den nördlichen elektrifizierten Teil der Murman-Bahn.

Ein feindlicher Admiral hat vor kurzem eine Invasion in Nord-Norwegen „zur Abschneidung der deutsch-finnischen Armeegruppe" für den Sommer in Aussicht gestellt. Er meint damit den gefährlichen Abschnitt Nord-Norwegens, von dem hier die Rede ist. Solche Ankündigungen können bei der Redseligkeit gewisser Amerikaner eine unbedachte oder gleichmütige Indiskretion sein. Sie können auch als Bluff beabsichtigt sein, um uns von feindlichen Absichten an anderen Stellen abzulenken, oder auch als doppelter Bluff: wir sollen sie als Finte nehmen, während sie doch ernstgemeint ist. Das kann uns nun gleich sein, die Wachsamkeit bleibt dieselbe, der Widerstand hier bei eintretender Gefahr ebenso hart wie in Tunis oder auf den Halbinseln der Normandie oder Bretagne, auf Kreta und am Peloponnes, überhaupt an der gesamten Seefront Europas, die vom Angriff bedroht ist, und wo besondere Eckpfeiler und Stützpunkte andere Stellen an Bedeutung überragen.

Professor Otto Modersohn gestorben

In Rotenburg im Gau Osthannover starb am 10. März nach kurzem Krankenlager der führende Worpsweder Maler Professor Otto Modersohn-Fischerhude im Alter von 78 Jahren. Modersohn, am 22. Februar 1865 in Soest geboren, wurde nach dem Besuch der Akademie Düsseldorf, nach den Anregungen, die er gemeinsam mit Mackensen unter Professor Dücker erhielt, nach dem Zusammentreffen mit der Kunst Arnold Böcklins in München 1868 der Worpsweder Maler. Hier wuchs aus dem Landschaftserlebnis, dem magischen Geheimnis des Moores, der Tiefebene, des Wassers, der Wiesen, der Tageszeiten, des Wechsels der Jahreszeiten, der gesamten Landschaft und ihrer Menscheneigenart die Idee einer Revolution, die für die gesamte jüngere deutsche Landschaftsmalerei Bedeutung gewann, indem sie fast schlagartig ganz neue Aufgaben und Aussichten stellte über die Wesenhaftigkeit des Lichts der norddeutschen Landschaft, eben das Geheimnis, das von Worpswede ausging.

Sein Lebenswerk erfuhr die Anerkennung durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die ihm im Auftrag des Führers am 22. Februar 1940, seinem 75. Geburtstag, durch Gauleiter Telschow überreicht wurde, sowie am 30. Januar 1942 durch die Ernennung zum Professor.

Soldatenbrief — 1800 Jahre alt

Aus einer römischen Garnison / Ein wertvoller Papyrus

Längst bevor Europa entscheidend in die Weltgeschichte eintrat, wurde im alten Aegypten schon mit Schriftzeichen geschrieben. Aber lange Zeit hindurch wollte es scheinen, als sei aus jener denkwürdigen Periode der Menschheitsgeschichte vor rd. 2000 Jahren, als nach dem Siegeszuge Alexanders des Großen griechisches Wesen und griechische Kultur sich über die ganze damalige Welt ausbreiteten, nichts an schriftlichen Aufzeichnungen auf uns gekommen. Erst im Laufe der jüngeren Vergangenheit sind jene Zeugnisse antiken Lebens ans Licht gekommen. Unscheinbare kleine, braune Blätter sind es, die uns ein Bild von dem Leben gerade der kleinen Leute des Mittelstandes und der unteren Schichten geben, die Freude und Leid jener Menschen widerspiegeln. So sind es neben den zahlreichen Papyrusfunden literarischen Inhalts auch gerade die Privaturkunden und Briefe auf Papyrus, die zu den kostbarsten Schätzen der Papyrussammlungen unserer Museen gehören.

Auch die Sammlung des Berliner Alten Museums bewahrt einen umfangreichen Bestand an interessanten Privatbriefen, darunter auch eine Reihe von Soldatenbriefen, die aus den Garnisonen des Römischen Reiches nach Hause, d. h. eben nach Aegypten, geschrieben wurden. Besondere Beachtung in der Gelehrtenwelt hat stets der Brief des jungen Apion an seinen Vater Epimachos gefunden, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach der Zeitwende geschrieben wurde. Nach der üblichen Anrede und den Wünschen für Glück und Gesundheit heißt es weiter: „Ich danke dem Herrn Serapis, daß er mich sogleich errettet hat, als ich auf dem Meere in Gefahr geriet. Als ich in Misenum ankam, erhielt ich als Marschgeld vom Kaiser drei Goldstücke, und es geht mir gut. Ich bitte dich nun, mein Herr Vater, schreib mir ein Briefchen, erstens über dein Befinden, zweitens über das meiner Geschwister, drittens damit ich deine Hand küssen möge, denn du hast mich gut erzogen, und darauf hoffe ich, rasch vorwärts zu kommen, wenn die Götter wollen. Grüß den Kapiton vielmals, meine Geschwister, Serenilla und meine Freunde. Ich habe Dir mein Bildchen durch Euktemon geschickt. Mein Name ist Antonis Maximus. Ich wünsche Dir Gesundheit. Centurie Athenonike."

So der Inhalt des Briefes. Die Forschung hat nachgewiesen, daß Apion aus einer griechischen Familie im Dorf Philadelphia in der Landschaft Falum stammte. Er wurde mit anderen zum römischen Heer ausgehoben, der Kriegsflotte zugeteilt und auf der wichtigsten Flottenstation, zu Misenum am Golf von Neapel, dem Schiff Athenonike zugewiesen. Vorher hatte er als römischer Soldat seinen lateinischen Namen und unter der Bezeichnung des Marschgeldes ein Handgeld erhalten. Während er nun seinem Vater brieflich seine Erlebnisse kurz berichtet, sendet er sein Soldatenbildnis durch besonderen Gelegenheitsboten. Der Brief jedoch wird durch die Militärpost befördert, wie aus der ausführlichen Anschrift hervorgeht: „Nach Philadelphia an Epimachos von seinem Sohn Apion. Gib's ab an die erste Kohorte der Apamener, dem Militärschreiber Julianus von Apion für seinen Vater Epimachos." Der Brief ging also zuerst an die in Aegypten stehende Apamenerkohorte, deren Büro ihn weiterleitete.

So ließe sich noch mancher andere Soldatenbrief aus jener Zeit vor fast 2000 Jahren anführen. Briefe von Soldaten an ihre Angehörigen und solche aus der Heimat an die Soldaten. Aus diesen alten Papyrusfunden spricht jedenfalls die Tatsache, daß auch damals schon der Soldatenbrief eine Rolle gespielt hat.

Der Druckfehlerteufel

In den letzten Tagen wurde aus dem Ausland ein Vorfall berichtet, der sich wie ein Stoff für die Verfasser von „Schicksalsdramen" und schauerlich ergreifend gereimten Moritaten ausnimmt. Ein Mädchen namens Agathe M. wurde von irgendwelchen harmlosen Schmerzen befallen. Vielleicht war es nur ein kranker Zahn oder ein starker „Hexenschuß". Da Agathe just mit einem Apotheker verlobt war, wurde ihr schnell geholfen. Ein Angestellter in der Apotheke erhielt den Auftrag, ein schmerzstillendes Mittel zu mischen. Das tat der junge Mann gewissenhaft, nach dem Rezeptbuch. Aber es geschah Schlimmes: Das junge Mädchen starb an dem Mittel. Die Sektion ergab Vergiftung durch Arsenik. Und die Ursache

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

des verhängnisvollen Irrtums: ein Druckfehler! Ein Druckfehler in dem Rezeptbuch, in das sich ein fehlerhafter, sonst aus der Auflage des Buches entfernter Druckbogen verirrt hatte. In diesem Bogen war die Dosis Arsenik statt mit Zentigramm, mit Gramm angegeben.

Seit Gutenberg die „schwarze Kunst" erfand, sind im Laufe der Jahrhunderte und in der Milliardenreihe gedruckter Seiten und Bücher allerhand peinliche und höchst unangenehme Dinge durch Fehlgriffe im Setzkasten und Irrtümer beim Satz geschehen. Denn Irren ist menschlich, und die berüchtigte „Tücke des Objekts" hat Friedrich Theodor Vischer zwar mit höchst amüsantem, cholerischen Groll in seinem Roman „Auch Einer" an den Pranger gestellt, aber er hat es nicht erfunden. Sie war und ist immer da und geht um, den Menschen Aergernisse zu bereiten. Allerdings ist heute in jedem Betrieb, in dem gedruckt wird, mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit jede nur denkbare Vorkehrung getroffen und die „Hauskorrektur" so vorbildlich verwaltet, daß das niederträchtige, kleine Teufelchen, das mit der Druckerschwärze Unfug treiben möchte, es kaum je zu einem schlimmen Streich bringen kann.

Daß sich gelegentlich einmal ein Autor oder ein Verleger die Haare hat ausreißen mögen, weil ein besonders grotesker oder unfreiwillig komischer Druckschnupper dazu zwang, die ganze Auflage eines Buches oder wenigens einen Teil von ihr wieder einzustampfen, ist vorgekommen. Im allgemeinen aber lebt der Druckfehlerteufel mehr von den ergötzlichen Scherzen, die mit ihm namentlich in den Witzblättern der „guten alten Zeit", gemacht wurden, als von der Wirklichkeit. Unter uns gesagt: ein erklecklicher Teil der komischsten „Druckfehler" über die die Welt gelacht hat, wurde wohl gut erfunden. Oder es wurde wenigstens ihrer zwerchfellerschütternden Schlagkraft nachgeholfen. Ebenso wie bei den früher nicht minder beliebten Scherzen mit „Fortsetzung folgt".

Die gelungensten Druckfehler — ob wirklich unterlaufen oder witzig ausgeknobelt, bleibt unerforscht — wurden auch schon in Büchern gesammelt. Mir fällt da das erschütternde Pech ein, das vor Jahrzehnten einmal eine Zeitung mit dem Wort „Kronprinz" hatte. Das Blatt hatte von einem Kronprinzen etwas berichten wollen, den der feixende Schäker im Setzkasten aber in einen „Kornprinzen" verwandelte. In der nächsten Nummer sollte der Mißgriff wieder gut gemacht werden, aber entsetzten Auges starrte der unselige Schriftleiter am anderen Morgen auf folgende „Berichtigung": „In unserer gestrigen Notiz handelt es sich natürlich nicht um einen „Kornprinzen". Es sollte „Knorrprinz" heißen ..." Die Leser fanden diese „Berichtigung" wahrscheinlich sehr viel unterhaltsamer, als die ursprüngliche Notiz ... Peter Squenz.

Paris feiert Richard Wagner

Paris gedenkt mit zwei großen Konzerten im Palais Chaillot des 60. Todestages von Richard Wagner. Der bekannte französische Pianist Cortot hat zu diesem Zweck zum Dirigentenstab gegriffen und brachte, umgeben von ausgewählten Künstlern und dem Konservatoriums-Orchester, das erste von ihm zusammengestellte Konzert zu Ehren Wagners, für den er schon in seinen Anfängen bahnbrechend in Frankreich gewirkt hat. Auf dem Programm stand die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer", den Wagner vor über einem Jahrhundert in dem kleinen Villenort Meudon bei Paris komponierte, sowie der ganze erste Akt von „Tristan und Isolde". Die Isolde sang Germaine Lubin, die mit dieser Rolle in Bayreuth schon größten Erfolg hatte. Ein zweites Konzert wird folgen.

Wahrsager tötet einen Menschen

In Coimbra in Portugal wurde jetzt ein Mann verhaftet, der beschuldigt wird, durch seine Prophezeiungen einen Menschen getötet zu haben. Der Wahrsager, der besonders in den Dörfern um Coimbra viel von sich reden machte, erhielt eines Tages den Besuch eines Bauern, der sich ebenfalls von ihm die Zukunft weissagen lassen wollte. Der „Prophet" blickte ihn an, streckte dann abwehrend die Hände aus und rief: „Du bist ein Kind des Todes! Eile nach Hause, damit du nicht ohne Totenkerze stirbst!" Zwei Männer, die mit dem Bauern zusammen gekommen waren, wichen entsetzt zurück, dieser selbst aber brach mit einem Aufschrei zusammen. Die beiden Begleiter wollten einen Arzt holen, aber der Hellseher erklärte, das wäre nicht mehr nötig, der Mann sei tot. Er rühmte sich den Tod vorhergesehen zu haben. Der Vorfall wurde von der Gendarmerie aufgegriffen, und man kam zu der Ueberzeugung, daß der „Prophet" durch seine unverantwortliche Weissagung den Tod des kranken Mannes herbeigeführt habe. Es gelang sogar, einen Spießgesellen des Charlatans zu ermitteln, der seinen Auftraggeber von der Krankheit des Verstorbenen in Kenntnis gesetzt hatte. Der Prophet wurde verhaftet und des Mordes an dem alten Bauern angeklagt.

Tragischer Tod eines Kindes

In Sagan hatte eine Mutter ihr sechzehn Monate altes Kind allein in der Wohnung zurückgelassen, während sie Besorgungen in der Stadt erledigte. Das Kind schlief im Kinderwagen, und so glaubte die Mutter, den Gang unternehmen zu können. Doch in der Zwischenzeit erwachte das Kleine, kletterte aus dem Wagen und öffnete den Gashahn. Als die Mutter zurückkam, war das Kind bereits tot.

VERZAUBERTES Fräulein IN Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

29. Fortsetzung.

Der kleine Mann streckte das blaue Kuvert mit den hunderttausend Gulden vor. „Aber gnädigste Baronin," sagte er, augenscheinlich durch Martinas feste Haltung verwirrt, „wir bluffen wirklich nicht; ich beschwör's bei allen Heiligen! Frau Baronin verlassen sich darauf, daß wir, wo wir doch Frau Baronin lieben, nicht zum äußersten gehen werden! Aber ich beschwör's bei allen Heiligen — wir gehen wirklich bis zum äußersten! Es wär' ein katastrophaler Irrtum, wenn Frau Ba —"

„Sparen Sie Ihre Worte," unterbrach ihn Martina, während sie auf die Straße hinunterblickte, „ich will von Ihnen und Ihrem Herrn nichts mehr wissen. Verschwinden Sie endlich!"

Warduhnes Diener öffnete den Mund, dann schloß er ihn. Sein eines Auge blickte bekümmert auf Martina, als müsse es für immer Abschied nehmen von ihr, dann steckte er das blaue Kuvert wieder ein und ging zur Tür. „Schade," murmelte er kopfschüttelnd, „so eine schöne Frau Baronin, und wie glücklich wären wir alle geworden. — Jedoch, jeder ist seines eigenen Glückes Schmied." Er drehte sich um, verbeugte sich und sagte: „Küss' die Hand, gnädige Frau Baronin." Darauf verschwand er.

Als Martina sich vom Fenster umdrehte, bemerkte sie, daß eine Pelerine aus Seidenstoff mit breitem Achselkragen, die an einem Haken an der Tür gehangen hatte, an dem Haken nicht mehr hing.

Es erwies sich als richtig, daß Martina beobachtet wurde. Sie gewahrte, schon als sie die Treppe herunterkam, die beiden Herren mit den steifen Hüten.

Die beiden Herren waren so auffällig unauffällig, daß Martina sie überhaupt nicht hätte übersehen können. Sie hatten viel Aehnlichkeit mit jenen Herren, wie sie im Inseratenteil der Zeitschriften abgebildet waren: Zierden der Männlichkeit, mit hochgedrehten, pechschwarz gewichsten Schnurrbärten. Der eine, dessen Schnurrbart ein wenig höher ging, war offenbar auch im Range höher, also der Herr Hausgenoß. Es waren wohlgenährte, unauffällige Herren, Virginiazigarren zwischen den Lippen, goldene Eheringe an den wulstigen, behaarten Fingern, Herren im besten Mannesalter waren es, voll verhaltener Energie und Tapferkeit. Sie stierten in Zeitungen, hoben jedoch bei Martinas Erscheinen so unauffällig die Blicke, daß es Martina kalt über den Rücken lief: obwohl sie vorbereitet war, obwohl sie mancherlei erfahren, seit sie in Wien angekommen, ja sogar der schwarzen Exzellenz, dem vielleicht meist gefürchteten Manne der Monarchie, begegnet war — beim Anblick dieser zwei Beamten erschrak sie zutiefst.

Mies war die nackte Tatsache, die ihr einging: Polizei! Robuste, kräftige Fäuste, die gelernt hatten, zuzupacken; Männer, deren gebeulte Taschen Revolver, Schlagringe und schwere eiserne Handfesseln verbergen mochten, barsche Hüter des Gesetzes, Kenner aller schurkischen Schliche, wuchtig wie gepanzerte Ritter, deren Faust herniederfährt ohne viel Federlesens.

Martinas einziges Vergehen war, daß sie Antschis Namen trug. Und schon, wie gering auch dieses Vergehen sein mochte, war sie von vier mächtigen, muskelschweren Armen bedroht, gepackt, gefesselt und in den Kerker geworfen zu werden. Wie erst — sie wagte es nicht zu denken — wie erst mochte einer wirklichen Lubomirska zumut sein! — Martina schüttelte sich. Die Sonne würde aufhören zu scheinen, jeder Bissen im Halse würgen, jedes Lachen auf den Lippen ersterben.

Sie war, wie gesagt, ein wohlerzogenes bürgerliches Mädchen. Sie ging mit zaghaften, gewissermaßen kleinlauten Schritten hinunter zur Oper, und bog rechts in die Ringstraße ein, ohne zu wissen, wohin ihr Weg sie führte. Sie war zerstreut und nachdenklich, sie fühlte sich fremd in der Stadt, beunruhigt durch die runden Hüte, die ihr folgten.

Aus allen Fenstern wehten Fahnen aus jedem Schaufenster blickte ein Bild Kaiser Franz Josephs. Martina, wenn sie daran dachte, daß sie noch vor weniger als zwölf Stunden ein persönliches Handschreiben des Kaisers in ihren Fingern gehalten hatte, schüttelte ungläubig und verwundert den Kopf. Wie seltsam war alles. Hier spazierte sie nun, in ihrem zyklamenfarbigen Leinenkleid, eine kecke kleine Toque mit vier großen dunkelblauen Traubengewächsen auf dem hochgekämmten Haar, das wie gelbe Aehrenbüschel im Sonnenlicht leuchtete, spazierte über den Opernring, hatte alle guten Ratschläge Onkel Nandos vergessen, erinnerte sich an Antschi in einer Weise, als wäre Antschi fern und unerreichbar, irgendwo in Patagonien, fühlte sich ergriffen von einer geheimnisvollen unsichtbaren Maschinerie und dachte in jedem Augenblick nur das eine: Was wird jetzt kommen? Singende Turnerscharen marschierten vorbei, Veteranen mit dunkelgrünen Federbüschen auf den Hüten, Eisenbahner mit Fahnen und schmetternder Musik. So dachte Martina Isenflamm, als sie den Pallas Athene-Brunnen vor dem Parlament erreicht hatte; sie fühlte sich fortwährend von Hoch- und Tiefgefühlen umhergerissen, da sie aber folgerichtig zu denken pflegte, war es geradezu unvermeidlich, daß sie am Schlusse jeder Gedankenkette zu einem zuversichtlichen und beruhigenden Ausblick gelangte: Sie war ja nun einmal wirklich nicht die Lubomirska! Was also, in drei Teufels Namen, konnte ihr Arges widerfahren, zog man selbst die Tatsache ins Kalkül, daß sie auch keine Gräfin Dorival war?

Martinas Fehler, wie sich alsbald herausstellen sollte, war, bei aller Korrektheit ihrer Logik, eine gewisse Arglosigkeit, indem sie allzusehr auf jenes Kalendersprüchlein vertraute, das ein reines Gewissen als bestes Ruhekissen empfehlen wollte ...

Indem sie nämlich noch vor dem Pallas Athene-Brunnen stand, ihn mit zusammengezogenen Brauen sinnend betrachtete, sich alsdann zum Weitergehen anschickte, erblickte sie eine hochelegante Equipage, von zwei blitzblanken Schimmeln gezogen, auf lautlosen Gummirädern herannahen. Sie gewahrte nur etwas Dickes, Männliches in dem Wagen, ohne sich die Mühe zu geben, näher hinzusehen. Hingegen betrachtete seinerseits das Dicke, Männliche Martina mit großem Interesse, ja, es reckte den kurzen, fetten Hals, drehte ihn ruckweise herum, hob dann plötzlich den Spazierstock und schlug mit der kostbaren Elfenbeinkrücke mehrere Male dem Kutscher aufgeregt ins Kreuz. Als dieser, jählings erschreckend, die Pferde anhielt, kugelte auch schon das Dicke eifrig aus dem Wagen und rollte mit erstaunlicher Geschwindigkeit eiligst auf Martina zu. Nun hob Martina den Blick.

Das Dicke, in einem cremefarbigen Anzug aus Rohseide, eine große weiße Blume, garniert mit schmalen Bändchen in den kaiserlichen Farben schwarzgelb, im Knopfloch, eine riesenhafte Brillantenrosette in der weißseidenen Krawatte, strampelte mit äußerst kurzen Beinen und auf Füßen, die, in seltsamer Weise auswärts gerichtet, vielleicht auch ziemlich platt geraten sein mochten, einher, schnaubend, den Stock schwingend, einen weitkrempigen, nach neuester Mode auffallend niedrigen Hut aus feinstem Stroh auf dem umfangreichen Haupt.

Martina, voll Erstaunen, drehte sich um, zu sehen, ob sich dieses Dicke etwa auf eine sich hinter ihr befindliche Person zu bewege, jedoch befand sich da lediglich das österreichische Parlament, hinter dessen zahllosen schneeweißen Säulen irgendwo zwei runde schwarze Hüte lauernd hervorlugten.

„Feschisch Marja, die Frau Baronin!" rief das Dicke und warf beide erstaunlich kurzen Arme einschließlich des kostbaren Spazierstocks in die Luft, „hab' ich doch gleich denkt, wie ich g'sehn hab' so eine schöne junge Dame: Sakra, wenn das nicht am End' die Frau Baronin Lubomirski ist! Und was tut Gott? Ist sie wirklich die Frau Baronin Lubomirski! Küss' die Hand, Frau Baronin, ergebenster Diener! Frau Baronin werden sich doch noch erinnern?" Das Dicke hob den Kopf und blickte zu Martina auf. Es schwitzte, hatte ein quabbliges, violettes Gesicht und wasserblaue, ganz verschwommene Augen.

Martina, indem sie unwillkürlich beide Hände auf dem Rücken verbarg, trat einen kleinen Schritt zurück. „Sie irren —" sagte sie zurückhaltend, „ich bin nicht die Baronin Lubomirski. Anscheinend eine Verwechslung ..." Damit, indem sie zur Seite wich, wollte sie an dem Dicken vorbei ihren Spaziergang fortsetzen.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 18. März.

Der Appell

Sie wissen nichts anderes als Treue und Opfer, und es glüht und brennt in ihnen, und sie fühlen: wir schaffen es. Sie wollen mit der ganzen Kraft und mit der ganzen Sehnsucht ihres wunden Herzens nichts anderes als — Deutschland. Und sie geben alles dazu hin — zuletzt das Leben.

In Millionen unserer Soldaten lebt heute dieser Geist. Millionen sind heute erfüllt von dem einen Gedanken: Opfer. Und sie sind bereit, das höchste Opfer für Deutschland zu bringen. Keiner will hinter dem anderen zurückstehen, auch nicht in der Heimat. Die Heimat tut wie sie ihre Pflicht, ein jeder an seinem Platz und ein jeder nach seiner Kraft, um vor ihnen bestehen zu können.

So wird die Heimat auch am nächsten Opfersonntag die Worte des Führers erfüllen: „Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen.

Anordnung des Gauleiter-Stellvertreters

Der Reichsverteidigungskommissar des Gaues Westfalen-Süd ordnet an:

1. Sämtliche durch die Stillegungsaktion freiwerdenden Räume sind dem Gauwohnungskommissar über die Landräte bzw. Oberbürgermeister listenmäßig zu melden. Ueber sämtliche freiwerdenden Räume einschl. der Räume, die infolge Einberufungen etc. schon jetzt unbenutzt sind, verfüge ich in meiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar. — Das gilt auch für solche Räume der Partei, ihrer Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen, die durch die Stillegungsaktion der Partei freiwerden.

2. Bis zum 31. März sind mir über die unteren Verwaltungsbehörden diejenigen Räume listenmäßig in meiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar zu melden, die früher als Wohnungen dienten und heute als Büros, Läden oder für sonstige gewerbliche Zwecke benutzt werden.

3. Zu einem noch von mir festzulegenden Stichtag werden die ehemaligen Wohnungen von den Büros etc. geräumt und in die durch die Stillegungsaktion freiwerdenden Läden und sonstige Räume verlegt. Die hierzu notwendigen Anweisungen ergehen örtlich durch die unteren Verwaltungsorgane.

Der Reichsverteidigungskommissar:
Albert Hoffmann, Gauleiter-Stellv.

Uebungsschießen der Flak

Für den morgigen Sonntag ist wiederum ein Uebungsschießen der Flakartillerie vorgesehen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, während des Schießens von 14 bis 16 Uhr die Benutzung der öffentlichen Verkehrswege einzustellen und mit Rücksicht auf die Gefährdung durch herabfallende Flaksplitter unterzutreten. Gefährdeter Raum liegt zwischen Hattingen-Winz, 1 Kilometer östlich Langenberg, 1 Kilometer nordwestlich Obersprockhövel - Niedersprockhövel, ½ Kilometer südlich Holthausen-Hattingen-Winz.

Wichtige Bekanntmachungen

Der heutige Anzeigenteil unserer Zeitung enthält eine Bekanntmachung über Pflanzkartoffel-Bezug durch Kleinverbraucher sowie über Kohlenbewirtschaftung für das Wirtschaftsjahr 1942/43. Vom Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises (Wirtschaftsamt) wird dazu folgendes mitgeteilt:

Im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Hausbrandbrennstoffe werden im Ennepe-Ruhr-Kreis neue Bedarferhebungen durchgeführt. Den Verbrauchern werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt. Verbraucher, die eine Brennstoffbedarfskarte nicht erhalten haben, haben die Karte bei der zuständigen Ortsbehörde (Kartenstelle) anzufordern. Jeder Verbraucher hat die Karte sorgfältig, wahrheitsgetreu und leserlich auszufüllen und mit seiner Unterschrift versehen bis zum 20. März 1943 seinem bisherigen Kohlenlieferanten auszuhändigen. Wer diese Frist versäumt, hat keinen Anspruch auf eine rechtzeitige und ordnungsmäßige Brennstoffversorgung im neuen Kohlenwirtschaftsjahr.

Ein Wechsel des bisherigen Kohlenlieferanten ist grundsätzlich unzulässig. Ausnahmen sind nur bei Vorliegen wichtiger Gründe mit Genehmigung des Wirtschaftsamtes zulässig.

Einzelheiten für die Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten ergeben sich aus der Anleitung zur Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten, die den Verbrauchern mit den Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt wird. Die Ausgabe der Brennstoffbedarfskarten erfolgt am 17. und 18. März (siehe Bekanntmachung).

Wir machen ferner aufmerksam auf eine Bekanntmachung über die Abgabe gefundener Gegenstände. Die Eigentümer werden aufgefordert, ihre Rechte binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Auch über die ab Montag, 15. d. M. in Kraft tretnde Fahrplanänderung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn enthält der heutige Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung.

— **Keine Ehrenurkunden für Arbeitsjubilare.** Im Zug der organisatorischen Neuordnung und Konzentration der gesamten DAF-Arbeit hat der Geschäftsführer der DAF angeordnet, daß für die Dauer des Krieges die Urkunden für Arbeitsjubilare nicht mehr ausgestellt werden. Nach dem Sieg werden die Ehrenurkunden, deren Bearbeitung einen erheblichen Arbeitsaufwand erfordert, wieder verliehen. Außerdem wird dafür gesorgt, daß die jetzt zurückgestellten Urkunden schnellstens nachgeliefert werden.

Hattinger Stadtspiegel

Warnung vor falschen Gerüchten

Die Kriminalpolizei in Hattingen teilt mit: In den letzten Tagen werden im Stadtgebiet Hattingen-Ruhr falsche und unwahre Tatsachen in bezug auf unliebsame Vorkommnisse verbreitet, die geeignet sind, gewisse Teile der Bevölkerung unnötig zu beunruhigen und zu erregen. Vor Weiterverbreitung falscher Gerüchte wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Urheber und Verbreiter falscher Gerüchte werden strafrechtlich verfolgt.

— **Unser Geburtstagskalender.** Wwe. Wilhelm Küppenbender geb. Corall, Hattingen, Große Weilstraße 21, vollendet am heutigen 13 März, ihr 89. Lebensjahr. Sie interessiert sich noch sehr für das heutige Geschehen. — Die „HZ" schließt sich den Glückwünschen der Verwandten und Bekannten an.

— **Erfolgreiche Prüflinge.** Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Bochum bestanden die Kaufmannsgehilfenprüfung Helga Bockholt, Erna Geldmacher, Margareta Heidbreder, Erika Vogelsang und Artur Berkermann. Lehrfirma war die Heinrich Hill AG. — Wir gratulieren!

— **Die NSG „Kraft durch Freude" Hattingen,** gibt hiermit zur Kenntnis: Die in den Verkaufsstellen erworbenen Eintrittskarten für den Veranstaltung des Westfälischen Landestheaters: „Die große Nummer", der 8. Ringveranstaltung vom 2. März 1943 können den Verkaufsstellen zurückgegeben werden. Die Ersatz-Veranstaltung wird noch bekanntgegeben. Die Zahlungen für die Vormieten 1942/43, für Rathaus-Konzerte und Veranstaltungen im Evgl. Gemeindehaus, sowie auch für die Betriebsveranstaltungen, müssen bis zum 31. März 1943 entrichtet sein. Die Zahlungen können bei der Städtischen Sparkasse in Hattingen, auf die Konto-Nr. 1903 gemacht werden.

— **„Zwei frohe Stunden".** Gestern wurde das Varieté-Gastspiel, über das wir gestern unter Welper berichteten, auch im hiesigen Gemeindehause geboten. Zuschauer waren diesmal die Männer der NAD.-Abteilung 4/206 Bredenscheid und die Arbeitsmaiden von Niederwenigern. Auch diesmal fand das Programm begeisterten Anklang und mit Lachen und reichem Beifall wurden die einzelnen Programmnummern bedacht.



In den Nähberatungsstunden des Deutschen Frauenwerkes erhalten unsere Mütter und Frauen praktische Anleitung. — Unser Bild zeigt eine Arbeitsstunde in der Hattinger Mütterschule, wo Frau Christophliemk als Nähberaterin wirkt. (Bild: Büscher.)

— Ein 100prozentiger Erfolg war das Korbball-Wettspiel am Donnerstagabend in der Turnhalle an der Bismarckstraße zwischen den Turnerinnen der Werksportgemeinschaft der Hattinger Stadtverwaltung und der Henrichshütte; es hat seinen werbenden Zweck nicht verfehlt. Als recht erfreuliche Tatsache konnte festgestellt werden, daß die Zuschauer zahlreich erschienen waren. Ihr Kommen haben sie nicht bereut, denn die Turnerinnen zeigten ein fesselndes Spiel, das im Reiche drauf und dran ist, volkstümlich zu werden. Hart wurde um den Sieg gekämpft, der sich nach fesselndem Kampf den Henrichshütter Turnerinnen zuneigte, die mit 4:2 Punkten (2:1 Toren) bei gleichem Halbzeitstande gewannen. Die Mannschaft der Stadtverwaltung zeigte sich zur allgemeinen Ueberraschung als fast gleichwertig. Pg. Walter Schneider leitete das Spiel recht gut. Ein Rückspiel wurde für die nächste Zeit vereinbart, das in der Turnhalle der Ruhrstahl-AG. stattfinden soll.

Es glüht der Ofen, der Sauerteig gärt...

Besuch in einer Hattinger Bäckerei — Die hohe Kunst des Backens

„Ein Pfund Schwarzbrot — drei Brötchen," fordert die Kundin im Bäckerladen und reicht ihre Brotkarten hin. „Bitte!" — erhält sie die gewünschte Ware nach Abtrennung der Marken prompt ausgehändigt.

Wer staunt da, wer wundert sich? Niemand! Und doch steckt hinter diesem unbedeutenden Vorgang aus dem Alltagsleben etwas wirklich Staunenswertes und Bewundernswürdiges. Einmal von der Tatsache her gesehen, daß z. B. die Bäcker überall im Großdeutschen Reich jederzeit das Mehl für den anfallenden Bedarf zur Verfügung haben und daß auch unerwarteter übernormaler Bedarf immer befriedigt werden kann.

Wohlgemerkt — im Rahmen der allgemeinen Zuteilungen. Der Bäcker erhält an sich immer nur soviel Mehl als er Marken abliefert. Deshalb kann er auch nicht, wie gute Kunden schon mal glauben, Brot oder Gebäck ohne Scheine abgeben; er würde sich damit nur selbst um seinen „Rohstoff" Mehl bringen, ganz abgesehen von der Strafbarkeit solchen Tuns. — Was die Brotmarken anbelangt, so hat der Bäcker immerhin noch den Vorteil, nur zwei Sorten auseinander halten zu müssen. Dennoch nimmt auch hier das Aufkleben der Marken für die Ablieferung beim Wirtschaftsamt erhebliche Zeit in Anspruch. In einer Hattinger Bäckerei, die wir dieser Tage besuchten, ist damit eine Person täglich 6—7 Stunden beschäftigt.

In dieser Bäckerei werden allerdings wöchentlich auch 55 Sack Mehl verbacken, d. i. 5500 kg. Für die abgelieferten Brotmarken erhält der Bäcker einen Großbezugschein, mit dem er bei Mühlen und Großhändlern einkaufen kann.

Die andere Tatsache, die unsere Bewunderung verdient, ist die Backkunst an sich — das meisterlich gekonnte Handwerk und die beträchtliche Arbeitsleistung, die in moderneren Backstuben auch unserer Stadt vollbracht wird. Denn der Bäcker kann heute naturgemäß nicht wie in Friedenszeiten immer mit der gleichen Mehlqualität rechnen; er kann auch nicht wie früher bestimmte, gleichbleibende Mehltypen nach Belieben wählen. Das Korn, das zur Mühle kommt, rekrutiert sich aus der verstärkten Ablieferung auch vieler Bauernhöfe, die früher vielleicht überhaupt kein Getreide ablieferten. Die deutsche Lebensmittelversorgung muß eben alle Quellen ausschöpfen.

Die Kunst des Bäckers besteht darin, sich auf die wechselnden Mehlqualitäten einzustellen und dennoch ein einwandfreies Brot zu backen. Uebrigens darf sich unser Brot im vierten Kriegsjahr wirklich sehen lassen. Es wird noch in den verschiedensten Backarten und in gutem Geschmack dargeboten. Auch darin kommt der Hochstand unseres Bäckerhandwerks überzeugend zum Ausdruck.

Der Arbeitstag eines Bäckers ist anstrengend. In der Hattinger Bäckerei, über die wir hier plaudern, wird von morgens 5 Uhr bis nachmittags rd. 17 Uhr durchgehend gebacken. Die kurzen Pausen dienen nur der notwendigen Stärkung. Die Tagesleistung ist erstaunlich: 300 Graubrote, 40 Stuten (teils 1-, teils 2-pfündig), 1500 Brötchen, 400 zweipfündige Vierkantbrote. Außerdem wird viermal wöchentlich ein Ofen Schwarzbrot (98 Brote) gebacken und damit das mehrere Tage alte Schwarzbrotlager ständig auf seinem Bestand gehalten. Diese Menge Gebackenes wird von 4 Schaffenden (Gesellen und Lehrlingen) ständig hergestellt. Denn der — Hunger reißt nicht ab und will täglich befriedigt werden.

Auch der Backofen mit seinen drei Backgeschossen will unentwegt beschickt sein, damit die Hitze stets voll ausgenutzt ist. Das Untergeschoß ist ausziehbar. In die beiden oberen muß der Teig bzw. das schon „Angebackene" mittels einer langbestielten Bretterzunge „eingeschossen" werden, was einige Geschicklichkeit erfordert. — Solch ein Backofen ist das Ergebnis einer jahrhundertealten Erfahrung und ist natürlich heute „mit allen Schikanen" ausgerüstet. Die Backflächen, die durch ein Röhrensystem oberhalb und unterhalb gleichmäßig beheizt werden, können durch eine Beleuchtungsanlage voll übersehen werden. Eine besondere Vorrichtung sorgt zu Beginn des Backens für „feuchten Dunst" und mildert so die erste Hitze, die das Backwerk sonst zu jäh anfliegen würde. Diese Hitze beträgt im Untergeschoß immerhin rd. 320 Grad, in den beiden oberen 300 bzw. 260—270 Grad. Seinen Verbrauch an Kohlen beziffert unser Hattinger Bäckermeister auf 100 Zentner Nuß je Monat.

Trotz aller technischen Neuerungen und Hilfen ist für die Gleichmäßigkeit des Backwerks und seine richtige Gare immer noch die Kunst des Bäckers von entscheidender Bedeutung. Denn auch der moderne Großbackofen ist nicht unabhängig von Witterungseinflüssen; mal zieht er besser, mal schlechter. Hinzu kommen die wechselnden Mehlqualitäten. Ein paar Minuten zuviel können bereits einem ganzen „Schuß" Brötchen verhängnisvoll werden. Der Bäcker weiß, daß er heute durchweg etwas länger backen muß, als vor dem Kriege. Wie bereits gesagt, kann sich unser Brot noch sehen lassen. Im Schwarzbrot sind z. B. immerhin 72 Prozent Roggenmehl enthalten; nur zu 3 Prozent wird Kartoffelwalzmehl zugefügt. Die restlichen 25 Prozent werden durch Brotmehl gestellt.

Der Brotteig wird zu 75 Prozent aus angesäuertem Teig durch die mechanische Knetmaschine bereitet. Der Sauerteig wird in einem großen Metallbottich bereitgehalten und alle zwei Stunden durch neue Mehlzugaben aufgefrischt.

Alle diese Arbeiten: das Kneten, Abstechen, Wiegen, Formen, Bestreichen, Einschießen, Backen und Abräumen des fertigen Backwerks, gehen in wechselnder Folge, aber ununterbrochenem Fluß vor sich. Wenn die Backöfen leergeräumt sind, muß das nächste Brot, müssen Brötchen oder sonstige Teigwaren schon wieder bereitliegen und auch das Herbeischaffen der Doppelzentner-Säcke verschiedenster Mehle darf keine Lücke entstehen lassen.



In einer Hattinger Backstube (Bild: Büscher.)

In der Backstube kommt sich daher jeder schnell überflüssig vor, der beim Backen nicht beteiligt ist. Nicht der Bäcker, seine Gehilfen und Lehrlinge bestimmen hier das Tempo, sondern der — Backofen und der hat mit seinen drei großen Backflächen und seiner Hitze schon einen mordsmäßigen Appetit. — Die Brötchen bitte! bü

Nachrichten aus den Aemtern

Blankenstein

— **Die Mädelgruppe 13/99** ladet die Bevölkerung zu dem am Sonntag, dem 14. 3., morgens 10.45 Uhr, am Marktplatz in Blankenstein stattfindenden Frühlingssingen recht herzlich ein.

Herbede

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Die nächste Sprechstunde findet am Montag, dem 15. dieses Monats, ab 18 Uhr, im Parteihaus an der Hauptstraße statt. Gleichzeitig ist daselbst die Besprechung der Zellen- und Amtsleiter. Erscheinen dieser ist Pflicht.

— **Ernennung.** Der im Felde stehende Sohn des Versandleiters Heinrich Stratmann, Heinz Stratmann, Auf der Heide, wurde mit Wirkung vom 1. 2. 1943 zum Steuer-Inspektor bei der Reichsfinanzverwaltung ernannt. Wir gratulieren und wünschen ihm weiteren Erfolg.

— **Abbrennen verboten.** Wie alljährlich im Frühjahr werden wieder Grundbesitzer beim Abbrennen von trockenem Gras angetroffen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Abbrennen und das Absengen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, auch von verdorrtem Gras an Feldwiesen und Böschungen, nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde erfolgen darf. Zum Schutze der Vogelwelt werden die ortspolizeilichen Genehmigungen für die Zeit vom 15. März bis 30. Sept. nur ausnahmsweise in den Fällen erteilt, wo das Abbrennen zur landwirtschaftlichen Nutzung notwendig ist und vorher nicht erfolgen konnte. Bei Zuwiderhandlungen muß Bestrafung erfolgen.

Altendorf-Ruhr

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Am Sonnabend dieser Woche (13. 3. 1943), 18 Uhr, findet bei Aufferm ann eine Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP statt. Es spricht der Ritterkreuzträger Feldwebel Vernhold. Alle Volksgenossen werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Für die Parteigenossen besteht die Verpflichtung zu erscheinen.

Weitmar

Durch einen Fremdkörper verunglückt. Als Donnerstag früh der Monteur Friedrich M. von der Kohlenstraße mit seiner Maschine durch die Hattinger Straße fuhr, flog ihm plötzlich ein Fremdkörper ins Auge; er verlor dadurch die Gewalt über das Motorrad und stürzte zu Boden, wo er mit erheblichen Gesichts- und Kopfverletzungen liegen blieb. Passanten sorgten dafür, daß er sofort ins Bergmannsheil gebracht und verbunden wurde. Nach Anlegung von Verbänden konnte er wieder nach Hause gehen.

Heimische Filmschau

Lichtburg

„Diesel"

Ein Thema, abseits von allem bisherigen Stoff, packend jedoch bis zur letzten Szene. Es geht hier um das Schicksal des Erfinders des weltbekannten Dieselmotors, Rudolf Diesel, der von Willy Birgel in meisterhafter und glaubwürdiger Form verkörpert wird. Sein erschütternder Kampf zunächst gegen die hartnäckig ihrer Aufschließung trotzende Materie, später dann gegen Hasser und Neider, gegen Spekulanten und Böswillige, kennzeichnen so recht die Eigenart des Deutschen, einen großen Mann erst dann anzuerkennen, wenn ihm persönlich seine Erfindung nichts mehr nützt. Daß sich dieser charakterstarke Mensch, verbissen in seinem Kampf um die Lösung eines weltweiten technischen Problems, weder von seinen Widersachern noch von der Materie besiegen läßt, läßt ihn zu einem der größten Deutschen werden.

Hilde Weißner, als seine Frau Marta, unterstützt ihren Mann in seinem Kampf trotz aller Sorgen und Entbehrungen, so daß er selbst zu dem Schluß kommt, daß ohne die tapfere Haltung seiner Frau die Erfindung des Dieselmotors unmöglich gewesen wäre. — Die Milieuschilderung der Zustände ausgangs des vergangenen Jahrhunderts erfährt eine vortreffliche Charakterisierung, so daß man sagen kann, daß dieser Film zu den Dokumenten gehört, die ihren bleibenden Wert behalten.

Hans Hollender.

Central-Theater

„Der Hochtourist"

Ein Film, der in den Bergen spielen sollte. Aber da der Herr Fabrikant, dem der Arzt Höhenluft verordnet hat, den Fasching in München vorzieht und seine Gattin mit abgeschriebenen Bergsteigererlebnissen täuscht, kommt eine etwas schiefe Ebene zustande. Auf welcher besagter Herr in einen furchtbaren Skandal abzugleiten droht. Nach viel bitterem Lehrgeld aber gibt ihm das Schicksal wieder den soliden Boden unter die Füße. — Der ganz auf Laune eingestellte Film reizt oft zum Schmunzeln und Lachen. Hermann Büscher.

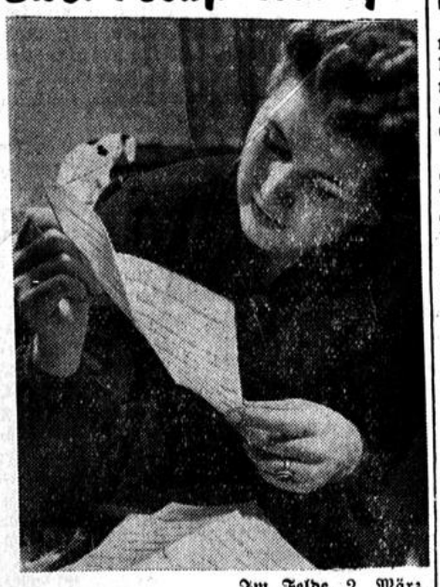
KT-Lichtspiele Nierenhof

„Hab' mich lieb!"

Nichts als Marika Rökk und immer wieder Marika Rökk, dieser tanzende, flirrende, wirbelnde Mittelpunkt eines Filmes, den man auch als eine mit allem Raffinement aufgemachte Ausstattungsoperette bezeichnen kann. Die Handlung, an der Viktor Staal mit zeitweise mehr Pech als Glück beteiligt ist, tritt völlig zurück vor den Tanzszenen, die es aber auch wirklich in sich haben. Für das Auge daher ein glanzvolles Schauspiel.

Hans Hollender.

Zwei Feldpostbriefe



Im Felde, 2. März.

Liebe Heimatzeitung!

Eine liebe Hand in der Heimat hat mir ein Briefchen geschickt. Dieselbe liebe Hand legte mir einen blühenden Haselnußzweig dazu. Ein Kamerad brachte mir den Brief, als ich bereits zum Spähtrupp auf dem Panzerspäh stehe und das MG. lade und sichere.

„Zigaretten sind darin," sagte er auf den Brief deutend. Er weiß, daß ich Nichtraucher bin und erwartet Beute. Kopfschüttelnd sieht er: bloß ein Haselnußzweig. Wie kann man so etwas schicken!

Der schnelle Spähwagen holpert in schneller Fahrt über das Gelände. Meine Augen streifen den Horizont ab. Sie suchen den Feind.

Meine Gedanken aber sind weit in der fernen Heimat. War es nicht damals, im letzten Urlaub, als die Blätter schon von den Bäumen fielen und Du mir die Knospen zeigtest am Haselstrauch: „Auch dieser Winter wird einmal ein Ende haben!"

Ich höre immer Deine Stimme, mir dringt auch heute Dein sieghaftes Lachen ins Ohr: Auch dieser Winter wird zu Ende gehen und es wird Frühling werden! Schau, die Hasel blüht bereits!

Aus der Mulde taucht ein Reiter auf. Er wird eingeholt und fragt erstaunt, als er bereits bei mir auf dem Panzer sitzt, ob wir „Germanskis" seien. Dann weist er bereitwillig die Richtung, wo die anderen sind.

Als wir das Dorf erreicht haben, reißen sie aus. Auf schnellen Pferden jagen sie übers Land. Mit meiner Waffe halte ich mitten hinein. Als einige getroffen von den Gäulen sinken, klopft mir mein Gefangener auf die Schultern. Er wird plötzlich ganz begeistert und deutet sogar auf eine andere auftauchende Reitergruppe. Rasch hat er begriffen, wie man Patronen gurtet. Während ich die Waffe sprechen lasse, gurtet mein Sowjet brav und gewissenhaft neue Munition.

Der Feind ist längst versprengt, doch unser Auftrag ist noch nicht ganz erfüllt. Ort . . . muß noch erreicht werden. Weiter bringt uns der Panzer, neuem Erleben und neuen Gefahren entgegen. Immer die ersten am Feind!

SS-Rottenführer Hans Saamann

*

Im Osten, 24. Februar 1943.

Liebe Heimatzeitung!

Habe schon oft in der Heimatzeitung, die auch ich hier oben regelmäßig erhalte, lustige Erlebnisse aus dem Soldatenleben gelesen und möchte auch nachstehendes Erlebnis den Lesern in und fern der Heimat nicht vorenthalten:

Die Kompanie hat sich, von ihrem Einsatz auf den Stützpunkten zurückgekehrt, in einer rückwärtigen Ortschaft einquartiert. Der Hauptfeldwebel führt die alte Ordnung, die auf den Stützpunkten etwas locker geworden ist, wieder ein. Unter anderem wird unter Androhung von „3 Tagen" verboten, sein Geschäftchen an einem in der Nähe vorbeilaufenden Zaun zu verrichten. Die Nachtposten erhalten strengste Anweisung, jeden zur Meldung zu bringen, der „solches" im Sinne hat.

Eines Nachts passiert folgendes:

Die Tür der Unterkunft fliegt auf und eine Gestalt in Hemd und Unterhose stürzt in unmißverständlicher Absicht heraus an den Zaun. Der Posten sieht dieses zitternde Etwas — es ist immerhin Mitte Januar — und redet es folgendermaßen an: „Weeste, mein Kleener, wenn Dich jetzt der Spieß faßt, kriegste 3 Tage Dicken." — Da dreht sich die Gestalt um. Der Posten erstarrt: Vor ihm steht nämlich der Hauptfeldwebel, der ihn anbrüllt: „Warum haben sie das nicht verhindert, Sie Pfannekuchen?" Darauf die schlagfertige Antwort des Postens: „Ich wußte nicht, daß sich das Verbot auch auf Herrn Hauptfeldwebel erstreckte!"

Stille! . . . Es hatte dem Spieß wohl die Sprache verschlagen. Dann eine verhalten lachende Stimme: „Da sind Sie Schweinstreiber ja wieder mit einem blauen Auge davongekommen." — So war der Fall zur beiderseitigen Zufriedenheit geklärt. — Solche Dinge passieren hier oft und werden von allen mit Humor aufgenommen.

Es grüßt

Soldat Gerd Teichert.

Die Ehrenbezeigung / Von Otto Anthes

Der alte General außer Diensten hatte am Geburtstag des Führers der Parade der Standorttruppen als Zuschauer beigewohnt, und sein noch immer springlebendiges Soldatenherz an der zuchtvollen Mannhaftigkeit erquickt, die solch ein gestraffter Vorbeimarsch atmet. Nun ging er langsam seiner Wohnung zu und eine Erinnerung stieg in ihm auf, der er wehmütig lustvoll nachging.

Damals, lange vor dem Weltkrieg, war er noch ein ganz junger Leutnant. Das Bataillon war unterwegs zum Truppenübungsplatz. Der Tagesmarsch, der nicht übermäßig anstrengend gewesen war, hatte sein Ziel erreicht, und die Kompanien rückten einzeln in ihre Quartiere. Da die Hauptleute noch beim Stab festgehalten wurden, führte der Leutnant seine Kompanie. An einem Waldstück ließ er eine kleine Rast machen, stand am Rand der Straße und schaute in das weite hügelige Land hinaus. Plötzlich wandte er sich zu den Leuten und sagte: „Hört mal zu! Da drüben liegt mein Heimatdorf, wo mein alter Vater noch immer Lehrer ist. Heut ist sein Geburtstag. Es ist eine Stunde Umweg. Wollen wir schnell mal hinmarschieren?" — „Jawoll, Herr Leutnant," scholl es zurück. Die paar Schlappstiefel, die lange Gesichter zogen, wurden nicht weiter beachtet, und schon war die Kompanie im Marsch. — „Die Zeit muß eingeholt werden," sagte der Leutnant. „Also Laufschritt — marsch, marsch!" Und im Wechsel von Laufschritt und Schrittmarsch war das Dorf nach einer guten halben Stunde erreicht. Zwischen Kirche, Pfarrhaus und Schule stand eine breitschattende Linde. Der Leutnant ließ die Gewehre zusammensetzen und trat in die Schule. Zu ebener Erde, der Holzstatt gegenüber, stand die Tür zur Schulstube offen. Ueber den leeren Bänken lag die trockene Oede, die solchen Räumen eigen ist, wenn sie nicht vom quirlenden Leben der Jugend erfüllt ist. Ein plötzliches Mitleid mit dem Vater quoll in dem jungen Mann auf. Er stürmte die schmale Stiege hinauf, deren ausgetretene Stufen unter seinen Tritten ächzten. Da stand der Alte oben, in schlapprigen Hosen und den schwarzen Lüsterröckchen.

„Vater!" rief der Leutnant mit halberstickter Stimme.

Aber der Alte strahlte. „Junge! Wo kommst du her?"

„Nur auf fünf Minuten, Vater. Nur um dir an deinem Geburtstag die Hand zu drükken, gleich muß ich weiter. Meine Kompanie steht unten."

„Das ist schön, daß du daran gedacht hast," sagte der Alte einfach.

Sie traten in die niedere Wohnstube. Ueber dem mächtigen Schwarzledersofa hing wie immer das verblaßte Lichtbild der lange verstorbenen Mutter. Das Sofa selbst aber — und das war neu — hatte einen Fuß verloren, der sinnvoll durch einen auf die schmale Kante gestellten Backstein ersetzt war. Den Leutnant wandelte eine tiefe Rührung an. Das war keine Kleinigkeit gewesen, damals im kaiserlichen Deutschland, als Sohn eines Dorfschullehrers in die Offizierslaufbahn hineinzukommen. Man verlangte damals noch „Familie". Und nur der tatkräftigen Verwendung des Bezirkskommandeurs in der Schulstadt, mit dessen Sohn der Gymnasiast befreundet worden, hatte er es zu verdanken, daß ein Regiment ihn annahm. Der alte Schulmeister aber hatte sich sofort bereit erklärt, den vorgeschriebenen monatlichen Zuschuß zu zahlen, der etwa die Hälfte ausmachte von dem, was er an barem Gelde überhaupt bekam.

Der Sohn ließ seine Augen durchs Zimmer schweifen.

„Hausest du jetzt ganz allein hier!?" fragte er beklommen.

„Was heißt allein?" sagte der Alte fröhlich. „Eine Frau aus dem Dorf kommt früh und macht ein bißchen Ordnung, das Essen wird mir aus dem Krug gebracht, vormittags hab ich meine Großen, nachmittags meine Kleinen und abends kommen meine Erinnerungen zu Besuch und meine Hoffnungen." Er nickte dem Jungen zu.

„Ja, aber —" zögerte der, „du solltest dir doch eine Haushälterin zulegen, die für dich sorgte."

Der Alte lächelte pfiffig. „Ja, eine Haushälterin! Aber die kostet Geld." Der Junge ließ den Kopf hängen.

„Ich habe oft," sagte er gedrückt, „ein recht schlechtes Gewissen dir gegenüber, Vater," sagte er.

„Ganz verkehrt," polterte der Vater dazwischen. „Nicht nur überflüssig, sondern grundverkehrt. Ich will dir einmal etwas sagen: daß ich dir einen Beruf möglich mache, für den du lebst und stirbst und daß ich dem Vaterland einen tüchtigen Offizier gebe, das ist mein Glück und meine Ehre" — er gab dem Wort einen ernsten Ton, um dann leichter und wie scherzhaft fortzufahren: „die ich mir nicht nehmen lasse, auch nicht von deinem dummen Gewissen. Hast du mich verstanden?"

Da hob der Sohn den Blick wieder voll zum Vater empor. „Ja, Vater," sagte er. Und dann plötzlich, um eine Ablenkung zu finden, schnupperte er durchs Zimmer. „Rauchst du eigentlich nicht mehr?" Die Pfeife hatte zu den Mußestunden des Schulmeister gehört wie der Katechismus zur Bibel.

Nun wurde der Alte denn doch ein bißchen verlegen.

„Nein, nein," stotterte er. „Ach weißt du, in meinem Alter, und — es ist gesünder so."

Der Leutnant saß und schwieg. Da hörte er, wie drunten der Feldwebel die Leute an die Gewehre treten ließ. Er sprang auf.

„Vater!" sagte er nur noch und küßte den Alten mitten auf den faltigen Mund.

Als er vor der angetretenen Kompanie stand, straffte er sich. Einmal, dachte er, soll seine stille Ehre laut werden und die Bezeigung haben, die ihr gebührt. Und indem Rührung und Bewunderung sich mit einem Körnlein soldatischen Uebermuts in ihm einten, kommandierte er mit heller Stimme: „Stillgestanden! Das Gewehr — über! Bataillon — marsch!" Und dann „Achtung! Augen — rechts!" Er zog den Degen und grüßte tief den alten Vater, der hinter ihm auf die Treppe vors Haus getreten war. Und die Musketiere, die wohl eine Ahnung anflog von dem, was sich da begab, warfen die Beine so stramm an dem Schulmeister vorbei und schauten so freiweg auf ihn hin, als ob ein General da oben stünde.

Christine / Von Matthäus Sporer

Sie hieß Christine und lebte im Waldviertel. Ein einsames Dörfchen an der Thaya, weltabgeschieden und nur von weitem, unendlichen Himmel überblaut, war ihre Heimat. Dort lebte sie jahraus, jahrein, verloren und vergessen und hing an stillen Abenden wohl manchen Träumen nach. Vielleicht waren die Schwalben daran schuld, die immer wieder gegen Süden flogen, wenn ihre Zeit gekommen war — oder die Mühlen, die auch heute noch genau wie einst, im Rädergang der alten Zeit gingen ...

Eines Tages, als nun wieder einmal der dunkle Ruf des Blutes wie ein Föhnrausch über sie gekommen war, da faßte sie ganz plötzlich den Entschluß, alle die innere Sehnsucht ihres jungen Herzens einem Briefe anzuvertrauen, den sie dann wie einen kleinen, scheuen Vogel über die Wälder ihrer Heimat fliegen lassen wollte.

Vielleicht, dachte sie dabei ganz still und im geheimen — vielleicht würde eines Tages wiederum von irgendwoher eine Antwort zu ihr kommen. Irgend ein Unbekannter Fremder, der wohl weit entfernt von ihr, genau wie sie, um den Gedanken Zukunft seine Träume spann, der würde ihr die Antwort schenken.

Christine war eben ein etwas eigenes Mädchen, mit seltsamen und wunderlichen Gedanken. Scheu und zurückgezogen lebte sie nach dem Tode ihrer Mutter, mit dem Vater in dem kleinen Hause. Wohl war die Arbeit hart und schwer, denn die Felder, die ihr eigen waren, brachten wenigen Ertrag. Karg und steinig blieb der Boden seit Jahrhunderten. So werkten sie vom frühen Morgen bis zur späten Nacht, und nur ihr unermüdliches, fleißiges Schaffen konnte ihnen jene Mittel geben, die sie nun einmal brauchten für ihr täglich Leben.

Trotzdem aber liebte sie die Heimat, wie keine andere, liebte der Heide Not, das Gold der Haferbreiten und ihrer Wälder ewig grüne Höhn. In diesen Dörfern rings schwieg der Lärm der Welt. Wer nach dem Frieden und dem Glücke suchte, hier blühte es am Feldrain, still, bescheiden.

Schon hatte sich der Mond zum zweiten Mal gerundet und immer noch war die Antwort ausgeblieben, nach der das Mädchen sich so sehr gesehnt. Kein Brief und keine Antwort war zu ihr gekommen ...

Und doch geschah es eines Tages, daß ein junger, lebenslustiger Soldat bei einem seiner Kameraden einen Brief vorfand, den dieser zufällig von einem unbekannten Mädchen, namens Christine zur Beantwortung erhalten hatte und dazu keine rechte Lust empfand.

„Ich schenk ihn dir, Peter, wenn du ihn haben willst?", sagte er lachend, um ihn endlich los zu sein. Und da Peter den Brief des unbekannten Mädchens wirklich haben wollte, so wechselte er rasch den Eigentümer.

Erst war es freilich wohl die Neugierde, die ihn gereizt und die der nun befriedigt wissen wollte. Doch dann, ganz langsam und allmählich, wuchs aus Lust und Spielerei mit einem Male ein stiller, tiefer Ernst. Merkwürdig, wie diese schlichten Zeilen einen Menschen rühren konnten.

„Du mußt ihr schreiben!" mahnte er sich selbst und dich — so oft er sich dazu auch hinsetzte, es wurde nichts daraus. Ihm war es einfach nicht gegeben, in eigenen Worten auszudrücken, was sein Herz bewegte.

Und trotzdem liebte er das unbekannte Mädchen, das noch gar nicht wußte, wie das alles wohl gekommen war ...

Da kam der Zufall oder auch das Glück, wie man es nennen will, gerade noch im rechten Augenblick zu Hilfe und griff ein.

Peter durfte plötzlich unerwartet in Urlaub fahren.

Ob es nun gerade wieder Absicht oder gar Berechnung war, die Fahrt zu seiner Mutter über jene Strecke auszuwählen, die ihn unbedingt ganz in die Nähe jenes Dorfes führen mußte, wo Christine wohnte, das entzieht sich wirklich meiner sonst genauen Kenntnis.

Tatsache jedoch war:

Als nun Peter wirklich die Station passierte, die für ihn entscheidend werden konnte, stieg er aus und frug sogleich nach dem Weg, der ihn zu jenem, so bekannten Dorfe wies.

Von weitem hallte das Gekläff der Hunde. Dann schritt er rüstig aus. Vom Tannenbühel fiel der Weg zum Grunde ab. Im dunklen Graben rauschte still der Bach.

Was sie wohl sagen würde, wenn er zu ihr in die Stube trat und sie beim Namen rief? Sie kannte ihn ja nicht einmal, noch wußte sie von diesem jähen Kommen. Tausendmal wohl, hatte er sich diesen Augenblick bereits in seinem Herzen ausgemalt.

In einer Stunde würde es nun endlich soweit sein. Nun mußte Peter einen kurzen Augenblick verweilen. Sollte er nun wirklich ausführen, wozu ihn rätselhafter Weise die Gefühle trieben. Doch Peter war nicht feig. Entschlossen ging er weiter auf dem Weg, den er begonnen hatte und der erst bei dem Mädchen, das Christine hieß, zu Ende war.

Vor ihm lag das Dorf im späten Tag. Da sah er schon das Haus. Die Nummer, die ihm unauslöschbar im Gedächtnis brannte, war groß ausgemalt. Er war am Ziel.

Nun aber — da er vor der Türe stand, er der unbekannte, fremde Mann, bekam er doch Bedenken einzutreten. Konnte er es wohl verantworten, in diesen Frieden einzudringen, um ihn vielleicht gar noch zu stören. Er mußte es.

Die Tür ging auf ... Peter trat ein.

Kein Mensch war da. Keine Christine. Nur in der Ecke tickte weltverloren eine Uhr den ewigen Stundenschlag und im Ofen knisterte ein wohlig Feuer. Sonst war alles tot und still.

Peter setzte sich entschlossen auf die Bank und wartete. Erst jetzt verspürte er mit einem Male die große Müdigkeit, die über ihn gekommen war. Dann war er eingeschlafen. Als er wieder zu sich kam, mochte wohl eine geraume Zeit schon verstrichen sein. Ein Schlurfen, das von schweren Schuhen kam, hatte ihn jäh erschreckt. So war er aufgewacht. Gleich mußte sich die Türe öffnen.

Da ging sie auf ...

Ein selten schönes Mädchen stand im Rahmen. Sie sah ihn an und war gar nicht erschreckt, als sie den jungen, fremden Mann in Uniform vor sich am Tische stehen sah.

„Christine!" sagte Peter nun. „Ich bin gekommen, um nach dir zu sehen! — Dein Brief! ..." und da fiel ihr auch jenes Schreiben wieder ein, das sie vor vielen Wochen einmal über ihre dunklen Wälder flattern ließ, um sich das Glück zu zwingen.

„Setze dich doch!" sprach sie nach einer Weile still. „Du wirst sehr müde sein von deiner langen Fahrt!"

Peter wollte ihr darauf entgegnen, doch sie wehrte ab.

„Laß das, nicht sprechen jetzt!"

Das Dämmern war schon eingefallen.

„Morgen wirst du ja doch wieder von mir gehen ... Wie war dein Name doch?"

„Peter!"

„Ach ja! Du sagtest ihn mir ja bereits!"

Und dann erzählte sie vom wilden Jäger, der des Nachts die Runde macht und vom Pelzweibel, das oft in später Stunde noch am Stege hockt und auch vom Feuerdrachen, der jäh aus der Höhe stieß ... Alles möaliche erzählte sie, nur nicht von dem, daß sie sich nach der Liebe sehnte ...

Schweigend hörte Peter dabei zu. Und während er fast weltverloren dasaß und dem Zauber jener Stunde ganz verfallen war, da überkam ihn auch die völlige Gewißheit, daß nur dieses Mädchen ihm zum Schicksal werden konnte.

So wurde tatsächlich noch das Mädchen, das Christine hieß, am Ende Peters junge Frau ...

Und Peter ist auch wirklich stolz auf sie. Fast jeden Tag schreibt er ihr einen langen Brief. Noch ist er ja Soldat. Immer aber, wenn er ihre Antwort dann in seinen Händen hält, dann ist er wohl der glücklichste von allen meinen Kameraden in der Kompanie.

Wie ich auf die Geschichte kam?

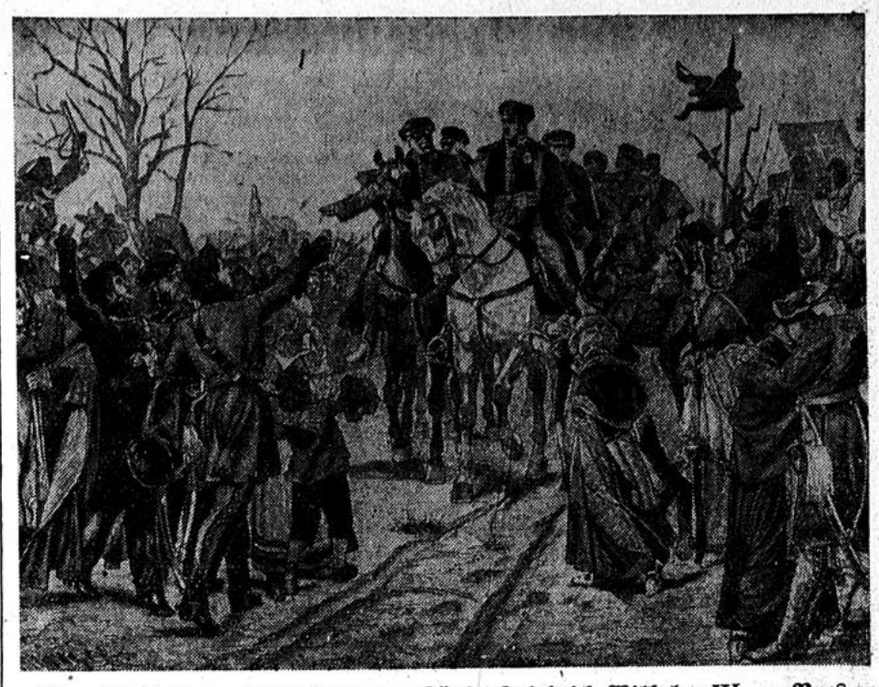
Peter hatte sie mir selber einmal anvertraut in einer kalten Nacht, da wir gemeinsam auf der Wache standen. Und an ihrem stillen Feuer haben wir uns beide froh erwärmt ...

Lebens-Erkenntnisse

1. Wer den süßen Kern des Erfolges genießen will, muß die harte Schale mit dem Beile des Fleißes zerschlagen.
2. Die beste Philosophie ist die Erkenntnis aus eigener Erfahrung.
3. Man muß eine gewisse innere Größe haben, um — seine Kleinheit zu erkennen!
4. Schmerzen sind Wegweiser zum Arzt.
5. Wer Tatsachen nicht sehen will, eckt leicht an ihnen an.
6. Unlust ist ein schlechter Antreiber.
7. Wer mit Wohlbehagen in dem seichten Pfuhl der Mittelmäßigkeit herumplätschert, taucht nicht gerne in in die Abgründe und Tiefen des Geistes.
8. Manch einer trägt einen Heiligenschein, um zu verbergen sein Scheinheiligsein!

g

Gustav Ritter-Grabow.



Vor 130 Jahren. Freiwillige vor König Friedrich Wilhelm III. zu Breslau im März, nach einem Gemälde von Bleibtreu. (Clichoth.-Archiv.)

Das Wiedersehen / Von Josef Kamp

Es gibt im Leben Zusammenhänge, die ewig rätselhaft bleiben. Vor wenigen Jahren war ich vorübergehend in einer Ziegelei beschäftigt, die in einer ganz einsamen Gegend lag. Wir waren mit mehreren zusammen und waren ganz auf uns selbst gestellt. Nur dann und wann erinnerte uns eine Schiffssirene daran, daß ganz in der Nähe ein Kanal vorbeiführte, auf dem Schleppkähne ihre Lasten hin und her trugen.

Der Verwalter war ein ruhiger, bedächtiger Fünfziger, er hieß Kortmann.

Einsam wie ein Robinson hauste Kortmann in seiner Ziegelei. Nie trug er Verlangen nach dem Leben da draußen. Einmal nur seit seinen jungen Tagen hatte er seine „Pfannenbäckerei" länger verlassen. Das war im Kriege gewesen, da hatte er seine Pflicht getan.

Einmal saßen wir des Abends mit Kortmann zusammen, und es ging schon zum Herbst. Der Sturm lief um das Haus wie ein zorniger Gott. Doch all seine Wut vermochte uns nichts. Warm und geborgen saßen wir bei Kortmann um den klobigen Tisch.

Kortmann saß am Ende des Tisches, hart neben dem Ofen. Ueber ihm an der Wand hing ein handgroßes Bild, es handelte sich um eine Photographie, und sie zeigte in verblichenen Farben ein Kind von etwa drei Jahren.

An diesem Abend nun sagte unvermittelt einer der unseren: „Kortmann, was ist das eigentlich für ein Kind, da auf dem Bild?"

Kortmann zog an seiner Pfeife, räusperte sich und meint: „Mich wundert's, daß ihr erst heute danach fragt. Ich habe schon manches vom Kriege erzählt und könnte auch hierüber einiges sagen. Aber ..."

Draußen jagte ein Windstoß vorbei. Das Türschloß knackte. Der Schäferhund Treu, der schlummernd am Ofen lag, hob lauschend den Kopf, streckte sich aber bald wieder zu neuem Schlaf.

„Hört denn zu," holte Kortmann dann aus. „Es war im zweiten Kriegsjahr, als ich mit mehreren Kameraden für kurze Zeit aus dem Graben kam. Wir wurden weit nach hinten gelegt, bis hart an die Grenze. Es lagen böse Tage hinter uns. Aber nun bekamen wir es gut! Wir wurden in einem kleinen Dorfe einquartiert, es war im Sommer, und ein Tag zeigte sich schöner als der andere.

Unsere Quartierwirtin war eine junge blühende Frau. Sie sprach gut deutsch, einmal, weil die Grenze in Sichtweite lag, zum anderen, weil die Frau zu einer Schiffsfamilie gehörte, die bis zum Ausbruch des Krieges viel auf deutschen Gewässern gelegen hatte.

Die Frau hatte ein Kind von etwa drei Jahren.

An einem Morgen stand ich in unserer Stube am offenen Fenster. Unter mir lag ein blühender Garten, auf der Rückseite von einem schäumenden Gewässer begrenzt.

Ich sah unsere Quartierwirtin im Garten beschäftigt. Sie hing frische Wäsche zum Trocknen auf. In der Nähe tummelte sich ihr Kind und spielte mit einem leuchtenden Ball.

Vom nahen Kirchturm schlug es zehn, und ich hatte mich eben zur Tür gewandt, da drang mir ein Schrei durch Mark und Bein. Ich sprang an das Fenster und sah die Frau händeringend dem hinteren Gartenende zueilen. „Mein Kind! Mein Kind!" gellte ihr Ruf durch den blühenden Morgen. Ich sprang durch das Fenster, eilte dem Fluß zu und konnte der Frau bald das Kind unbeschadet in die Arme legen. Ich habe nie wieder das Glück gehabt, ein Kind so auf den Armen zu halten. Am meisten aber freute ich mich doch um die Frau. War sie auch nicht eine von jenen, die den Lügenmärchen von abgehackten Kinderhänden und ähnlichen Verleumdungen blind glaubte, so hatte sie uns doch bisher mit äußerstem Mißtrauen verfolgt. Nun aber sah sie uns plötzlich mit anderen Augen — und ..."

Kortmann stockte ganz unversehens. Er hob horchend den Kopf. Draußen brakte der Sturm vorbei. Das alte Haus bebte. Die Luft heulte auf. Der Schäferhund Treu fuhr jaulend aus dem Schlaf, sprang auf die Füße und stand lauschend still. Mit einemmal öffnete sich langsam die Tür. Ein Luftzug wehte kalt über uns hin. Das Licht blakte auf, die Dochtflamme zuckte und flog dann, wie unsichtbar angezogen, blau erlöschend durch den Zylinder. Die Uhr an der Wand schlug zehn.

Wir saßen alle einen Augenblick stumm. Eigentlich war ja doch nichts geschehen. Nichts von Bedeutung! Ein Windstoß hatte die Tür aufgedrückt, vom Luftzug war das Licht dann erloschen. Und doch machte der Vorgang Eindruck auf uns. Noch tiefer aber rührte uns Unbegreifliches an, als wir merkten, daß nun der Sturm wie fortgebannt war. Eine unheimliche Stille umballte das Haus, und mitten durch diese Stille drang plötzlich der Ruf einer Schiffssirene.

Kortmann aber machte die Ofentür auf und holte einen Holtspan aus der Glut. Als das Licht wieder brannte, vermißten wir plötzlich das Bild an der Wand. Es fand sich beim Suchen unter dem Tisch, es hatte sich nur von der Wand gelöst.

Doch am anderen Mittag kam Kortmann ganz außer Fassung nach Haus. Er hatte Ziegel zur Kanalbrücke gebracht. Kreidebleich trat er uns entgegen. „Mein Gott!" stöhnte er, „so kommt doch mal mit! Ich habe eine Tote aus dem Wasser gezogen ... Ich weiß nicht ..."

Wir gingen gleich mit, der Kanalböschung zu. Da lag dort im Gras ein ertrunkenes Mädchen, ein junges, im Blühen vernichtetes Leben.

Wir waren erschüttert. Kortmann aber zeigte sich weit mehr als das. „Mein Gott!" stammelte er, „wie läßt sich das deuten! Das ist doch die Frau von der ich erzählte!"

Es war natürlich nicht die Frau. Es war aber ihr Kind, jenes Kind, das Kortmann vor zwanzig Jahren gerettet. Am nächsten Tage kam das heraus. Die Verunglückte gehörte gleich ihrer Mutter dem Schiffervolk an. Auf eine unerklärliche Weise, vielleicht vom Sturm über Bord geworfen, hatte ihr Leben hier tragisch geendet, hier, in der Nähe vom einsamen Kortmann, der sie als deutscher Soldat einst gerettet ...

Heitere Anekdoten

Die abhanden gekommene Frau

In einem Stuttgarter Blatte war am 24. Juni 1839 nachstehende Anzeige zu lesen: „Stuttgart. — Abhanden gekommene Frau. — Sonntag abend, den 23. Juni, zwischen 10 und 11 Uhr, ist mir meine liebe Frau abhanden gekommen. Denjenigen guten Freund, welcher ihr Aufenthalt gibt, ersuche ich, sie gegen strenge Zurechtweisung in ihre Haushaltung zu schicken, widrigenfalls sie in Folge längeren Ausbleibens nicht mehr eingelassen wird. Schneidermeister Stähle"

Vier Tage darauf war im „Schwäbischen Merkur" folgender Widerruf zu lesen: „Stuttgart. In dem heftigen Gemüthszustande ließ ich mir beigehen, die in dem schw. M. vom 24. d. enthaltene Annonce zu veröffentlichen, und sehe mich deßwegen hierauf veranlaßt, zu sagen, daß meine liebe Frau, mit der ich in glücklicher Ehe lebe, keiner Zurechtweisung bedarf, und daß dieselbe nachdem sie nur eine Nacht bei einem ihrer nächsten Verwandten, mithin außer meinem Hause zubrachte — wiederum in meiner Mitte lebt, und daß nie mehr ein Mißverständnis zwischen uns beiden vorkommen wird. Schneidermeister Stähle."

Eine Händel-Anekdote

Als Händel einst in einer Dorfkirche der Messe beiwohnte, mußte er es erleben, daß der Chor in furchtbaren Mißtönen einsetzte. Der Meister hob entsetzt die Hände zum Himmel und rief aus: „Oh, wie wahr hat Amos prophezeit wenn er Ka. 8, Vers 3 sagt: „Und die Gesänge des Tempels werden Geheul seyn!"

Eine Rossini-Anekdote

Rossini, der sehr ungehalten sein konnte, wenn Sänger oder Sängerinnen seine Lieder verzerrt wiedergaben, war einst zu Kunstfreunden geladen, die es sich angelegen sein ließen, im musikalischen Teil des Abends Lieder des Meisters zum Vortrag bringen zu lassen. Unter den Sängerinnen befand sich eine vornehme Dilletantin, eine Herzogin, die sich eine der schönsten Arien Rossinis als Vortragsstück gewählt hatte. Wiewohl sie eine schöne Stimme hatte und gute Schule verriet, flocht sie in ihren Vortrag eine Unzahl von gesanglichen Schnörkeln ein. Sie wurde von den Anwesenden begeistert gefeiert, schien aber besonderen Wert darauf zu legen, aus dem Munde des Meisters selbst ein Lob zu hören. Als sie sich Rossini näherte, rief dieser ihr entgegen: „Gnädige Frau, Sie haben ausgezeichnet gesungen! Darf man fragen, von wem die Arie stammt?!"

g.

Wir Deutschen sind gewappnet gegen Schwäche und Anfälligkeit.
Dr. Goebbels am 18. 2. im Berliner Sportpalast.

Aus Westdeutschland

Erforschung der Rechtsdenkmäler

Bochum. In seinen westdeutschen Reden kündigte Reichsjustizminister Dr. Thierack Maßnahmen einer Rechtspflege und Rechtssprechung nach den Ueberlieferungen des Volkes an. Kleinere Vergehen wie Beleidigungen, Grenzstreitigkeiten, leichte Diebstähle usw. sollen wie in früheren Zeiten durch ein Dorf- oder Stadtgericht, das sich aus Laien zusammensetzt, erledigt werden. Diese Frage ist insofern von Bedeutung, als sie die Maßnahmen der deutschen Rechtsführung unterstützt, das römische Recht zu überwinden und wieder zu einer arteigenen Rechtsprechung zu kommen. Hinweise über die Bauernrechtsprechung bieten die Rechtsdenkmäler baulicher Art oder in Form von Räumen, die noch überall anzutreffen sind. Der Westfälische Heimatbund hat daher Maßnahmen eingeleitet, diese Rechtsdenkmäler zu erforschen. In allen Kreisgebieten werden sie erfaßt und Unterlagen über alle Zeugen früherer Rechtsprechung zusammengetragen. Es ist eine Arbeit, die neben der Feststellung des Bauernhauses und der Bauernsprache jetzt im Vordergrund steht.

Arbeitstagung des Handwerks in Hagen

Hagen. Landeshandwerksmeister Kreisleiter Schmidt hatte die westfälischen und niederrheinischen Bezirksinnungsmeister der Reichsinnungsverbände sowie die Kreishandwerksmeister aus dem Gau Westfalen-Süd mit ihren Geschäftsführern zu einer Arbeitstagung nach Hagen einberufen. Gegenstand der Erörterungen war die Stillegung verschiedener Handwerksbetriebe. Nach eingehenden Ausführungen des Landeshandwerksmeisters über die kriegswirtschaftliche Bedeutung der Aktion sprach Hauptgeschäftsführer Dr. Sackmann über die Notwendigkeit einer einheitlichen Handhabung der Durchführung. Vor allem behandelte er die technische Seite der Verordnung. Zum gleichen Thema sprachen auch die Bezirksinnungsmeister der verschiedenen Berufsgruppen, die den Landeshandwerksmeister über die verschiedenen Verhältnisse innerhalb der einzelnen Berufsgruppen unterrichteten.

Frau zwischen Himmel und Erde

Dortmund. Auf einem 85 Meter hohen Schornstein einer Dortmunder Zeche arbeitete dieser Tage auch eine Schornsteinbauerin. Es ist Fräulein Amanda Kunz, eines der 14 Kinder des Schornsteinbauermeisters Kunz aus Forbach in Lothringen. 5 Jungen des Schornsteinbauers starben bereits in der Jugend. Dafür gediehen die Mädel um so prächtiger, und weil sie schwindelfrei und nicht zimperlich waren, wurden sie Gehilfinnen ihres Vaters. Eine der Schwestern hat in diesem Beruf den Tod gefunden. Die ältere hat inzwischen geheiratet. Jetzt hilft Amanda dem Vater, hohen Schornsteinen Risenbandagen anzulegen, Risse im Gemäuer zu flicken und neuen Blitzschutz anzulegen. 85 Meter seien noch keine Höhe, erklärte sie. Sie habe bereits auf Schornsteinen in 150 Meter Höhe gearbeitet.

Reiche Auswahl an besten Tieren

Münster. Unter starker Beteiligung westfälischer auswärtiger Züchter fand die 142. Absatz-Veranstaltung des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbunt-Züchter ihren Abschluß. Den zahlreichen Käufern wurde eine reiche Auswahl an Qualitätstieren geboten. Die Rinder fanden bei der starken Nachfrage reißenden Absatz, wobei auch diesmal wieder eine Reihe auswärtiger Zuchtgebiete als Käufer auftrat, so u. a. das Generalgouvernement mit 32 Rindern und 16 Bullen, Ostoberschlesien mit 13 Rindern und zwei Bullen, ferner die Eifel, Baden und Württemberg. Infolgedessen mußten zahlreiche heimische Interessenten vom Erwerb Abstand nehmen, was mit Rücksicht auf den weiteren Absatz in auswärtige Zuchtgebiete gern geschah.

Kibitze über den bergischen Höhen

Aus dem Bergischen. Größere Scharen von Kibitzen waren in den letzten Tagen im bergischen Lande zu bemerken. Ihr Zug ging von Südwesten nach Nordosten. Abgesehen von vereinzelten dieser Vögel, die sich vorübergehend einige Tage an der Wupper oder ihren Nebenflüssen aufhalten, sieht man den Kibitz im Westen Deutschlands sehr selten. Er verrichtet sein Brutgeschäft meist in den nördlichen und östlichen Provinzen, wo man seine Eier, die im März und Anfang April gelegt werden, sehr schätzt.

Vierlinge im Ziegenstall

Marburg. In Großseelheim ereignete sich der seltene Fall, daß eine Ziege Vierlinge zur Welt brachte. Ziegenmutter und Lämmchen befinden sich wohl.

Für einen Hundertmarkschein sollte Meineid geleistet werden

Vom Amtsgericht Berlin wurde der 45 Jahre alte Josef Knicker aus Oranienburg-Süd wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und sofort verhaftet. Der Angeklagte betreibt in Adlershof ein Friseurgeschäft, in dem auch seine Ehefrau tätig war. Am 15. April des vergangenen Jahres versuchte er die Frau seines zur Wehrmacht eingezogenen Gehilfen zu einer falschen eidlichen Zeugenaussage zu verleiten. Seine Frau war nämlich kurz vorher verhaftet worden, weil sie verdächtig war, ihren Kunden Lebensmittelmarken und Geldbeträge im Friseursalon entwendet zu haben. Bei einer polizeilichen Durchsuchung waren auch zwei Reichskleiderkarten gefunden worden, die von der Ehefrau des Angeklagten entwendet worden waren. Der Ehemann versuchte nun die Hauptzeugin zu verleiten, vor Gericht anzugeben, sie habe die Karten in den Schrank seiner Ehefrau gelegt. Um seinem verbrecherischen Wunsch mehr Nachdruck zu geben, hatte der Angeklagte noch einen Hundertmarkschein auf den Tisch der Zeugin gelegt, der von ihr aber zurückgesandt wurde.

Neue Sportnachrichten

Der Sportsonntag im Westen

Der ursprünglich sportfreie Heldengedenktag, Sonntag, 14. März, wird nun doch noch auch im Westen eine Serie von größeren Sportveranstaltungen bringen.

Der VfL 48 Bochum startet eine weitere Serie zu seinem Waldlauf mit vielen bekannten westdeutschen Leichtathleten am Start, in Essen kommen die besten Turner von Ruhr-Niederrhein, Westfalen und Köln-Aachen zur Gruppenausscheidung zusammen, und auch in den anderen Sportarten tut sich mancherlei. TuS Helene Essen wird allerdings das Fußballmeisterschaftsspiel der Bereichsklasse Niederrhein gegen Duisburg 48/99 nicht durchführen, aber am 21. März voraussichtlich wieder alles spielklar haben.

Das Programm für den 14. März:

Westfalen: Waldlauf „Rund um den Bochumer Stadtpark"; Fußball: Pokalspiel Lüdenscheid 08 — Borussia Dortmund.

Niederrhein: HJ-Turnausscheidung Ruhr-Niederrhein — Westfalen — Köln-Aachen in Steele; HJ.-Fechtmeisterschaften von Düsseldorf in Düsseldorf.

Zuschauer machen mit

Unter dem Leitwort „Macht mit!" steht eine Schwimmveranstaltung, die demnächst im Geraer Hallenbad ausgetragen wird und bei der es in der Hauptsache um einen vom Geraer Oberbürgermeister gestifteten Wanderpreis geht. Im Anschluß an die Wettkämpfe sind die Zuschauer eingeladen, selbst zu schwimmerischer Betätigung ins Wasser zu steigen. Für solche Gäste, die ihre Stilart einer Prüfung unterziehen wollen, stehen bereitwillig bewährte Fachkräfte des NSRL zur Verfügung. Wenn sich diese Methode auch nicht ohne weiteres auf andere Sportarten übertragen läßt, so weist sie doch einen neuen, interessanten Weg, der geeignet ist, die verbindende Brücke von den Aktiven zu den Zuschauern zu schlagen.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm. 9.00—10.00 Uhr: „Unser Schatzkästlein"; 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15.00—16.00 Uhr: Kapriziöses Spiel; 16.00—18.00 Uhr: „Feldpost, Rundfunk"; 18.00 bis 19.00 Uhr: 2. Sinfonie von Bruckner (Leitung: Edwin Fischer); 20.15—22.00 Uhr: Großes Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender. 8.00—8.30 Uhr: Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster; 15.30 bis 15.55 Uhr: Konau, Dittersdorf (Solistenmusik); 18.00—19.00 Uhr: Beschwingte Klänge; 20.15 bis 21.00 Uhr: Schubert und die Natur (Liedsendung); 21.00—22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Von Hugo bis Walter Niemann (Lied- und Kammermusik); 16.00—17.00 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik; 18.00—18.10 Uhr: Und wieder eine neue Woche; 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—22.00 Uhr: „Für jeden etwas".

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Klassisches Orchester- und Chorkonzert (Leitung: W. F. Reuß); 20.15—21.00 Uhr: Heitere Solistenmusik der Gegenwart; 21.00—22.00 Uhr: Reger, Brahms (Leitung: Konwitschny).

Auf dem Erdball gibt es 13 Mannheim

Außer der oberrheinischen Industrie- und Handelsstadt Mannheim, die aus einem um 800 gegründeten Fischerdorf hervorging, bestehen auf dem Erdball, wie der Mannheimer Heimatforscher Wolfgang Treutlein in der vom Landesverein Badische Heimat herausgegebenen Zeitschrift „Mein Heimatland" berichtet, 12 weitere Mannheim. Zur Zeit, da der alte Fritz den Warthegau urbar machte, siedelte er sechs Pfälzer Familien zu „Mannheim im Warthebruch" an. Dieses Mannheim wurde

Wir verdunkeln heute:
Von 18.32 Uhr bis 6.46 Uhr

1774 gegründet; es zählt zum Regierungsbezirk Frankfurt (Oder). Ein Mannheim besteht in Kanada, sieben in den Vereinigten Staaten, vier in der UdSSR (drei davon in der südlichen Ukraine, eines westlich der Wolga). Die älteste der vier Mannheim-Kolonien in der UdSSR liegt nordwestlich von Odessa. Sie wurde 1809 von 50 deutschen Familien gegründet. Von denen stammten 26 aus Baden, 16 aus dem Elsaß und 8 aus der bayerischen Pfalz. Nach der letzten bekanntgewordenen Zählung hatte das Dorf gegen 2000 Einwohner. Nicht viel kleiner ist „Mannheim an der Wolga" (gegenüber Saratow), das 1857 gegründet wurde.

„Dienst am Kunden"

In einer kleinen ungarischen Stadt starb dieser Tage ein Tabakhändler, der durch sein freundliches Wesen sehr beliebt war. Als sein Tod bekannt wurde, herrschte ehrliche Trauer unter den Kunden. Die Eröffnung des Testaments brachte eine Ueberraschung. Der Tabakhändler hatte nämlich jedem seiner hundertachtzig Kunden ein Päckchen seiner Lieblingsmarke hinterlassen. Außerdem bekam jeder Kunde als Erbe den Monatsdurchschnitt des Betrages, für den er bei dem Verstorbenen gekauft hatte. Er wollte wenigstens sicher sein, so war im Testament zu lesen, daß seine Kundschaft noch einen Monat lang an ihn dächte.

P-Sohlen — haltbarer als Kernleder und Buna

Es ist der deutschen Kunststoffchemie gelungen, auf der Grundlage von Polyvenylchlorid einen elastischen Kunststoff herzustellen, der sich unter anderem für Schuhsohlen eignet und wesentlich haltbarer ist als alle bisher für diesen Zweck bekannten Stoffe. Ledersohlen halten eine Laufstrecke von 700 Kilometer aus und Buna, das ja haltbarer ist als Leder, fast das Doppelte. P-Sohlen aber überdauern 2400 Marschkilometer.

Der jüngere Zwilling ist der ältere

Daß in der Silvesternacht Zwillinge geboren werden, ist keine Seltenheit, ungewöhnlicher schon, daß einer von ihnen im alten, der andere im neuen Jahre das Licht der Welt erblickt. Am merkwürdigsten erging es in dieser Beziehung dem Maler Adalbert von Kostak, der in der Silvesternacht 1856 in Paris geboren wurde. Er selbst wurde noch 1856 geboren, sein Bruder Taddäus aber kurz nach Mitternacht, im Jahre 1857. Nun galt damals in Frankreich der „Code civile", das Bürgerliche Gesetzbuch, das Napoleon 1804 eingeführt hatte und das man kurs „Code Napoleon" nannte. Dieses Gesetz bestimmte, daß von Zwillingen stets derjenige als der ältere zu betrachten sei, der als zweiter das Licht der Welt erblickte. Auf diese Weise war auch der Maler Kossak, obwohl er zuerst geboren wurde, der jüngere Zwillingsbruder. Die sonderbare Bestimmung Napoleons scheint im Hinblick auf die Erbfolge getroffen worden zu sein, da im allgemeinen der zweitgeborene Zwilling als der kräftigere gilt.

Englischer Schülerstreik für Luftschutzkeller

Zu einem nicht alltäglichen Streik kam es in der englischen Stadt Weston. Der „Evening Standard" berichtet, daß hier auf Veranlassung ihrer Eltern die Schulkinder einen eintägigen Proteststreik veranstalteten, um die Schulbehörden auf diese Weise zu zwingen, Luftschutzkeller zu bauen. Von 580 Kindern hätten an dem Streiktag nur 21 die Schule besucht, während die Eltern mit Plakaten durch die Straßen zogen: „Wir fordern Luftschutzkeller für unsere Kinder."

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Kröpelin. Hattingen ab 22.08, Essen ab 23.24, Hamm an 0,33 (umsteigen), Hamm ab 0.48, Hamburg an 6.00, Hamburg ab 8.00, Rostock an 11.02, Rostock ab 12.00, Kröpelin an 13.05 Uhr.

Schrobenhausen. Hattingen ab 13.23 (sonntags 12.19), Essen an 13.47 (sonntags 12.48), Essen ab 14.33, Duisburg an 15.02, Duisburg ab 15.25, Augsburg an 6.05, Augsburg ab 6.45, Schrobenhausen an 7.58 Uhr. Die Fahrt kostet 33,50 RM.

Harzburg. Hattingen ab 8.01, Hagen an 8.46, Hagen ab 9.08, Goslar an 14.53, Goslar ab 17.46, Bad Harzburg an 18.07 Uhr.

Haushaltssatzung der Gauhauptstadt Bochum.

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1943 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1943 wird im ordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf 73 531 730 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf 3 850 000 RM. festgesetzt.

§ 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. **Grundsteuer**
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, Hebesatz 130 v. H.
b) für die Grundstücke, Hebesatz 245 v. H.
2. **Gewerbesteuer**
a) nach dem Gewerbeertrage und dem Gewerbekapital, Hebesatz 230 v. H.
b) Lohnsummensteuer, Hebesatz 900 v. H.
3. **Zweigstellensteuer**
a) nach dem Gewerbeertrage und dem Gewerbekapital, Hebesatz 299 v. H.
b) Lohnsummensteuer, Hebesatz 1170 v. H.

§ 3. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 1 000 000 RM. festgesetzt. In diesem Höchstbetrag sind keine Kassenkredite enthalten, die auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlt sind.

§ 4. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 900 000 RM. festgesetzt.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde zu Arnsberg sind unter dem 5. März 1943 erteilt.

Bochum, den 10. März 1943.
Der Oberbürgermeister: Dr. Piclum.

Ausgabe von Blumenkohl

Auf den Abschnitt 47 des Bezugsausweises für Obst und Gemüse kann ab 13. 3. 1943 je ein Kopf Blumenkohl ausgegeben werden.

Bochum, den 12. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung Nr. 5/43

zur Anordnung Nr. 1/38 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Westfalen betr. Zuteilung verknappter, der Ernährung dienender Gartenbauerzeugnisse vom 6. 12. 1938 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen, Folge 50 vom 10. 12. 1938) und der dazu ergangenen Vierten Ausführungsbestimmung vom 7. 2. 1942 sowie der Ergänzung und Aenderung hierzu vom 1. 10. 1942.

I. Steckrüben, die von mir aus der Lagerbindung befreit wurden, sind ab sofort nicht mehr als verknappte Gartenbauerzeugnisse zu betrachten.

II. **Zuteilung vom Großhandel an den Kleinhandel:** Der Großverteiler darf an den Kleinverteiler abgeben je eine Einheit:
Apfelsinen nur auf Bezugsausweise m. d. Nr. 64 (weiß) Kleinhandel
Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 80 (weiß) Kleinhandel.
Zuteilung vom Großhandel an die Großverbraucher
Der Großverteiler darf an den Großverbraucher unmittelbar oder über den eingeschalteten Kleinverteiler abgeben je 5 Personen/Betten:
2 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 80 für Gruppe I (weiß)
1 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 80 für Gruppe III (gelb)
1 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 80 für Gruppe II (grün)

III. Diese Bekanntmachung tritt rückwirkend ab 15. 2. 1943 in Kraft.

Unna-Königsborn, 25. Febr. 1943.
Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Westfalen:
Ludwig Müller.
Wird veröffentlicht!
Bochum, den 12. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung Nr. 6/43

zur Anordnung Nr. 1/38 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Westfalen betr. Zuteilung verknappter, der Ernährung dienender Gartenbauerzeugnisse vom 6. 12. 1938 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen, Folge 50 vom 10. 12. 1938) und der dazu ergangenen Vierten Ausführungsbestimmung vom 7. 2. 1942 sowie der Ergänzung und Aenderung hierzu vom 1. 10. 1942.

I. **Zuteilung vom Großhandel an den Kleinhandel**
Der Großverteiler darf an den Kleinverteiler abgeben je eine Einheit:
Apfelsinen nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 66 (weiß) Kleinhandel
Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 79 (weiß) Kleinhandel
Zuteilung vom Großhandel an die Großverbraucher
Der Großverteiler darf an den Großverbraucher unmittelbar oder über den eingeschalteten Kleinverteiler abgeben je 5 Personen/Betten:
2 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 79 für Gruppe I (weiß)
1 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 79 für Gruppe III (gelb)
1 Kopf Blumenkohl nur auf Bezugsausweise mit der Nr. 79 für Gruppe II (grün)

II. Diese Bekanntmachung tritt ab 8. 3. 1943 in Kraft.

Unna-Königsborn, 6. März 1943.
Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Westfalen:
Ludwig Müller.
Wird veröffentlicht!
Bochum, den 12. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Abrechnung der Spirituosen

Soweit es noch nicht geschehen ist, werden die Kleinverteiler hiermit aufgefordert, die Abrechnung der als Weihnachtssonderzuteilung ausgegebenen Spirituosen nunmehr umgehend, spätestens bis zum 22. März 1943 bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes vorzunehmen. Zu diesem Zwecke sind die Abschnitte der Weihnachts-Sonderkarte W S 1 und 3 über 1/1 Flasche (0,7 Liter) Trinkbranntwein zu je 100 Stück aufgeklebt mit einer Aufstellung über die Anzahl der erhaltenen, ausgegebenen und noch vorhandenen Flaschen den Abrechnungsstellen vorzulegen. Ueber die noch vorhandenen Bestände darf nur nach Anweisung des Ernährungsamtes verfügt werden. Vorstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Bochum, den 12. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Nachtragshaushaltssatzung

Auf Grund des § 88 Abs. 1 in Verbindung mit § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1942 folgende 2. Nachtragshaushaltssatzung bekanntgemacht:

§ 1. Der 1. Nachtragshaushaltsplan zum ordentlichen Haushaltsplan wird in den Ausgaben auf 17 277 200 RM. (gegenüber 70 319 620 RM. Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan) festgesetzt.

Bochum, den 10. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Rathaus, Zimmer 7, sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:

1 Anhängerhintertür, 1 Handwagen, 1 Schlauch (LKW.), 1 Schneekette (LKW.), 1 Damenschirm, 1 Herrenfahrrad, 2 Ringe, 1 seidener Damenschal, 1 Herrenhut, 1 Krimmerkragen, mehrere silberne und goldene Damen-Armbanduhren, mehrere Geldbörsen mit kleineren und größeren Geldbeträgen, mehrere Geldscheine von kleinerem und größerem Wert, 2 Regenhauben, 1 Kinderschuh mit Holzsohle, 1 Geldbeutel aus Leinen mit einem Geldbetrag, 1 lederne Einkaufstasche, 1 Paar Wollhandschuhe, 1 bunt gestrickter Damen-Wollhandschuh, 2 Kinderhandschuhe, 1 Wollschal, 1 lederne Brieftasche, 1 Knabenmütze, mehrere einzelne Handschuhe.

Die Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten zu melden.

Hattingen, den 10. März 1943.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
I. V.: gez. Wittenius. 1. Beig.

Kohlenbewirtschaftung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44

Im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Hausbrandbrennstoffe werden im Ennepe-Ruhr-Kreis neue Bedarfserhebungen durchgeführt. Den Verbrauchern werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt. Verbraucher, die eine Brennstoffbedarfskarte nicht erhalten haben, haben diese Karte bei der zuständigen Ortsbehörde (Kartenstelle) anzufordern. Jeder Verbraucher hat die Karte sorgfältig, wahrheitsgetreu und leserlich auszufüllen und mit seiner Unterschrift versehen bis zum 20. März 1943 seinem bisherigen Kohlenlieferanten auszuhändigen. Wer diese Frist versäumt, hat keinen Anspruch auf eine rechtzeitige und ordnungsmäßige Brennstoffversorgung im neuen Kohlenwirtschaftsjahr.

Ein Wechsel des bisherigen Kohlenlieferanten ist grundsätzlich unzulässig. Ausnahmen sind nur bei Vorliegen wichtiger Gründe mit Genehmigung des Wirtschaftsamtes zulässig.

Einzelheiten für die Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten ergeben sich aus der Anleitung zur Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten, die den Verbrauchern mit den Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt wird.

Schwelm, den 10. März 1943.
Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Wirtschaftsamt —

Pflanzkartoffelbezug durch Kleinverbraucher

Zur Sicherstellung einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Pflanzkartoffeln an die Kleinverbraucher wird der Verkauf von Pflanzkartoffeln bis auf weiteres gesperrt. Ueber die Maßnahmen zur Durchführung der Verteilung ergehen in Kürze weitere Weisungen.

Schwelm, den 11. März 1943.
Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Vorbestellung von Zuckerwaren

Es ist eine neue Zuteilung von Zuckerwaren für alle Verbraucher, die nichts mit der angekündigten Sonderzuteilung aus Anlaß des Fliegerangriffs zu tun hat, in Aussicht gestellt. Die Vorbestellung muß in der Zeit vom 12. bis 20. 3. erfolgen.

Zur Vorbestellung berechtigt sind die Inhaber von rosa Nährmittelkarten aller Altersgruppen und die ausländischen Zivilarbeiter.

Die Vorbestellung erfolgt von den Inhabern der rosa Nährmittelkarten durch Abgabe des Abschnitts N 32 der Nährmittelkarte 47, von ausländischen Zivilarbeitern durch Abgabe des Abschnitts W 5 II der Wochenkarte 2/47. Inhaber von blauen Nährmittelkarten SVG. scheiden aus. Juden werden nicht beliefert. Zur Annahme der Vorbestellungen sind alle einschlägigen Einzelhändler berechtigt, nicht dagegen Gaststätten, Kantinen, Vergnügungsstätten einschließl. der Lichtspielhäuser, ambulante Händler, Milchgeschäfte, Obst- und Gemüsegeschäfte, Spirituosen-, Wein- und Tabakhandlungen, Süßwarenspezialgeschäfte ohne Ausnahme, Kioske und Trinkhallen ohne betretbaren Verkaufsraum, soweit sie nicht bereits eine Ausnahmegenehmigung des Provinzialernährungsamtes besitzen. Die Einzelhändler bringen ein Schild „Vorbestellung von Zuckerwaren" zum Aushang.

Der Einzelhändler hat die Rückseite des Stammabschnittes der Nährmittelkarte oder Wochenkarte mit seinem Firmenstempel und dem Vermerk „Zuckerwaren" zu versehen. Die Stammabschnitte sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da nur bei ihrer Vorlage später die Zuckerwaren ausgeliefert werden.

Die angenommenen Bestellabschnitte sind in der Woche vom 22. bis 27. März in den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes zur Ausstellung der Bezugscheine vorzulegen. Gleichzeitig ist die Zuckerwarenverteilung aus dem 46. Versorgungszeitraum abzurechnen. Etwa aus der letzten Verteilung verbliebene Reste werden auf die neue Zuteilung verrechnet. Bezugscheine über geringere Mengen als 50 kg werden nicht ausgestellt. Falls ein Kleinverteiler bei den Vorbestellungen diese Menge nicht erreicht hat, muß er sich mit einem anderen Kleinverteiler zusammentun.

Die Bezugscheine sind vom Kleinhändler sofort an den Großhändler weiterzugeben.

Verpflegungsgemeinschaften einschließl. der Arbeitergemeinschaftsläger erhalten auf Antrag Bezugscheine oder Einzelberechtigungsscheine bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus in der Zeit vom 18. bis 20. 3. nach dem Stichtag vom 18. 3.

Wegen der Ausgabe ergeht demnächst besondere Bekanntmachung.

Essen, den 12. März 1943.
Der Oberbürgermeister.



Kohlenklau von seinem Freund Winter verraten!

Kohlenklau hat aufs falsche Pferd gesetzt! Er hatte gehofft, unter einer Decke mit seinem Freund Winter häßliche Geschäfte machen zu können. Irrtum! Von wegen dauernd 20° unter Null und so – das hat uns diesmal der Winter erspart. Wir aber sparen uns für den nächsten Winter einen schönen Batzen Kohle und Holz. Denn Du und ich und wir alle sind ja nicht so dumm, daß wir uns durch das warme Wetter verleiten lassen, auch nur eine Kohle unnötig zu verbrauchen. Jede Kohle, die wir heute sparen, kommt uns im nächsten Jahr zugute. Darum heißt es jetzt erst recht: Achtung auf Kohlenklau!

Der Winter ließ ihn arg im Stich.
Paß trotzdem auf. Sonst rächt er sich.

Es traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, um mich stets besorgter Mann, unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, unser herzensguter Schwiegersohn, Schwager, Vetter und Neffe

Ernst Bieder

Obergefreiter in einem mot. Inf.-Regt., Inhaber des Inf.-Sturmabz. u. der Ostmedaille, Teilnehmer mehr. Feldzüge

im blühenden Alter von 28½ Jahren am 21. Jan. 1943 den Heldentod fand. Er ließ sein Leben für Führer und Vaterland. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. Auf einem Heldenfriedhof im Osten haben ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid: Frau Auguste Bieder, geb. Schröder
Familie Ernst Bieder
und Bruder Alfred, z. Z. im Felde
Familie Heinrich Schröder.

Hattingen-Baak (im Westenfelde 15), im März 1943.

Hart traf uns die Nachricht, vom Heldentode meines unvergeßlichen, einzigen Sohnes, unseres Bruders, des

Leutnants und Ord.-Offiziers in einem Panzer-Gren.-Regt.

Heinz Reuschling

geb. 5. 5. 1922 gest. 5. 2. 1943

Er fiel bei einem Gegenangriff in den schweren Abwehrkämpfen im großen Donbogen.
In schwerster Stunde bekam er die Führung eines Schützen-Zuges, an dessen Spitze vorstürmend war er allen ein leuchtendes Vorbild und zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit besonders aus. Vorbildlich und mitreißend wie er seine Männer geführt hat, ist er dann als Vorkämpfer gefallen. Er gab sein Bestes für die Freiheit unseres großen deutschen Vaterlandes.

In tiefer, stolzer Trauer:
Thea Reuschling, geb. Burmester, Gisela Reuschling
Karl Reuschling und Familie, Robert Reuschling
und Familie.

Hattingen-Ruhr (Friedrichstr. 74), den 8. März 1943.

Auch wir gedenken in stolzer Trauer des jungen Kämpfers für Deutschlands Freiheit.
Die Gefolgschaft der Westfäl. Lokomotivfabrik
Karl Reuschling, K. G.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzguter Mann, unser treusorgender Papa, mein lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Obergrenadier Wilhelm Bahn

im Alter von beinahe 35 Jahren bei den harten Kämpfen am Don-Bogen am 5. 1. 1943 sein Leben lassen mußte. Er folgte seinem Vater und Bruder in kurzer Zeit.

In tiefer Trauer: Henriette Bahn, geb. Evers;
Hanni und Willi als Kinder und die übrigen Anverwandten.

E.-Steele (Breloher Steig 45) im März 1943

Die kirchl. Gedenkfeier ist am Sonntag, dem 4. April, 16.00 Uhr, in der Friedenskirche zu E.-Steele

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden. Führung und Gefolgschaft der Firma Altwert G. m. b. H., Essen (Auf der Donau 43)

Wir erhielten die unfaßbare und schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter und innigstgeliebter Sohn, mein treuer, unvergeßlicher Bruder und Schwager, unser allerliebster Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Soldat Pg. Albert Striebeck

geb. 5. 10. 22 gest. 21. 1. 43

am 21. Januar 1943 bei den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees sein junges Leben für Führer und Vaterland dahingegeben hat. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefer Trauer: Albert Striebeck und Frau Emma
geb. Schröder, Hans Wichert und Frau Elisabeth,
geb. Striebeck, Hildegard und Hansjürgen Wichert
und alle Anverwandten.

Welper bei Hattingen-Ruhr, Schulstraße 30.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Schütze Karl Papendorf

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens und der Ostmedaille

im blühenden Alter von 20 Jahren am 4. 1. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof. Möge ihm die fremde Erde leicht sein. Karl, deine Augen sind geschlossen, aber du lebst mit uns weiter. — Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Papendorf und Anverwandte.

B.-Dahlhausen (Halfmannswiese 69), Linden, Eltorf, Köln, im März 1943.

Die Trauerfeier ist am Sonntag, dem 14. 3. 1943, morgens 9.45 Uhr, in der evgl. Kirche zu Dahlhausen.

Tiefes Herzeleid brachte uns die Nachricht vom Heldentode meines lieben, lebensfrohen, jüngsten Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des

Grenadiers Artur Schneider

Er ist an seiner schweren Verwundung, die er sich am 31. 1. 1943 bei den schweren Kämpfen am Ladogasee zugezogen hat, am 1. 2. 43 im blühenden Alter von 21 Jahren gestorben. — Sein größter Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Unsere Gedanken weilen in Liebe und Trauer bei seinem fernen Grab.

In stiller Trauer:
Familie Johann Schneider nebst Geschwistern und Anverwandten.

B.-Linden (Nehringskamp 10), im März 1943.

Die Trauerfeier findet am 4. 4. 1943, morgens 9.45 Uhr, in der Christuskirche zu Linden statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Obergefr. **Willi Schmidt,** sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Wilhelm Schmidt.

Nierenhof, im März 1943.

Danksagung. Für die uns in schwerster Stunde entgegengebrachte, liebevolle Anteilnahme anläßlich des Soldatentodes meines geliebten und unvergeßlichen Mannes, unseres guten Papis, meines treuen Sohnes, Gefr. Fritz Schnitzler, spreche ich hiermit allen, im Namen sämtlicher Trauernden meinen tiefempfundenen Dank aus.

Margarete Schnitzler

E.-Kupferdreh (Dellbachufer 2) im März 1943

Das Sechswochenamt findet am Sonntag, dem 14. März, 17 Uhr, in Kupferdreh-Dilldorf statt.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme beim Heldentode unseres ältesten, lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Masch.-Gefreiten **Heinrich Wittig,** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Wittig

Essen-Steele (Irmastraße 9), im März 1943.

Unsagbares Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser herzallerliebster, einziger, unvergeßlicher Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Grenadier Helmut Salzmann

im blühenden Alter von 20½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten südlich des Ladogasees am 29. 1. 1943 für Großdeutschland sein Leben opferte.
Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz: Heinrich Salzmann und Frau
Hedwig, geb. Löchter, nebst Anverwandten.

B.-Stiepel und Wiemelhausen, den 13. März 1943.
Kemnader Straße 283.

Die Trauerfeier ist am 14. März, 10 Uhr, im Lutherhaus.

Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Ida Brandenburg

geb. Maischein

im Alter von fast 75 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Adele Holzapfel, geb. Brandenburg, Wilhelm Brandenburg und Frau Adele, geb. Koch, Emil Brandenburg und Frau Lina, geb. Porbeck, Paul Brandenburg und Frau Margarete, geb. Eichenhauer, Heinr. Brandenburg und Frau Mia, geb. Kämpa, Fritz Lange und Frau Olga, geb. Brandenburg, Wilhelm Berster und Frau Lilly, geb. Brandenburg.

Bochum-Linden (Lindener Straße 52), den 11. März 1943.

Die Beerdigung ist Sonnabend, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lindener Straße 52, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gott der Allmächtige nahm heute morgen, 4.20 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, den Berginvaliden

Karl Diergardt

im Alter von 72 Jahren zu sich in sein Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Julius Diergardt

Welper ü. Hattingen (Hattinger Str. 30), und Benrath, den 11. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. März 1943, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Hattinger Str. 30, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von fast 70 Jahren, mein lieber Mann, unser lieber Vater, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wirt

Karl Scheer

Um stille Teilnahme bitten: Frau Emmy Scheer, geb. Wachtmeister, Friederike Scheer, als Mutter, H. Hagedorn und Frau Grete, geb. Scheer, J. Funke und Frau Else, geb. Scheer, Oberleutnant Walter Scheer, z. Z. im Felde und Frau Hildegard, geb. Darmstädter. Die Enkelkinder Marga, Helmut, Marlies, Hans Joachim und alle Anverwandten.

Hattingen-Ruhr (Kl. Weilstraße 2), Hattingen-Baak, Hanau am Main, Dortmund, B.-Dahlhausen, Wesel a. Rh., Essen, Hannover, Bochholt, Wickede-Asseln, den 11. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. März, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2.15 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Heinrich Baumann

Johanna, geb. Krispien

im Alter von 67 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich zu nehmen. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Essen-Steele (Horster Str. 50), den 12. März 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. März, nachmittags 2 Uhr, von der Wirtschaft Kraus, Dahlhauser Straße, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine beso ndere Nachricht, zuging, diene diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Enkelin, Nichte, Kusine und meiner lieben Braut Elli, sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Blesken für seine trostreichen Worte und die rege Beteiligung der Volksbühne Stüter und den lieben Nachbarn, unseren herzlichen Dank.

Familie Wilhelm Lenz, Willi Dahlhaus als Bräutigam und Angehörige.

Nieder-Stüter, im März 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Söhnchens und Enkelchens **Harald,** sprechen wir hiermit allen, besonders den Verwandten, Nachbarn und Bekannten, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Hans Bauer und Frau Herta geb. Schlipp

Nierenhof (Hattinger Str. 16), im März 1943.

Danksagung. Für die uns in so reichem Maße bewiesene mitfühlende Anteilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes meines auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergeßlichen Sohnes, meines herzensguten Bruders, des Soldaten **Helmut Stein,** sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Wwe. Hulda Stein, geb. Steinbrink
Else Stein als Schwester.

Bochum-Dahlhausen, Keilstraße 61, im März 1943.

Danksagung. Für das uns entgegengebrachte große Mitgefühl bei dem schweren Verlust unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Kanoniers **Hans Stiemke,** sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Maria Stiemke und Kinder

Bochum-Linden, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, sei es durch Wort oder Schrift, anläßlich des Heldentodes unseres geliebten unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Vetters, des Grenadiers **Rudolf Teichert,** sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Gustav Teichert

Hattingen-Ruhr, Hüttenstraße 22, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vetters, des Grenadiers **Heinz Honings,** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Heinrich Honings und Anverwandte.

Essen-Steele (Henglerstraße 15), im März 1943.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentode unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, des Obergefreiten Theo Borg sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank.

August Borg und Frau und Geschwister

B.-Linden (Im Ostholz 7), im März 1943

Das 30tägige Seelenamt findet am Montag, dem 15. März, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Linden statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach einem Leben voller Liebe und Arbeit ging heute morgen 1.30 Uhr unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Ludwig Heckert

Anna, geb. von Dieken

im Alter von fast 73 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer: Geschwister Heckert.

Herbede-Ruhr, den 12. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. März, 16 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 53, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Danksagung. Für die uns erwiesene herzl. Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf für seine wohltuenden Worte, und der Eisenbahn-, Marine- und Krieger-Kameradschaft für die zahlreiche Beteiligung unseren aufrichtig. Dank. **Wilhelmine Zünkeler,** geb. Schäfer, **Willi Zünkeler, Else Zünkeler,** geb. Salmen.
Hattingen-Ruhr, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und den lieben Nachbarn, besonders Herrn Pastor Bäumer für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank

Frau Wwe. Hüsken und Kinder

B.-Linden (Hattinger Str. 913), im März 1943

Für die herzliche Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Ludwig Koch und Kinder.

E.-Steele (Köllmannstr. 7) im März 1943.

Danksagung. Recht herzlich danken wir für die Teilnahme und die vielen Kranzspenden, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters entgegengebracht wurden.

Familie Gust. Heinbruch
Familie Andr. Voll

Hattingen-Ruhr (Blankensteiner Str. 12), im März 1943.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Todes unserer lieben Anneliese, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, besonders den treuen Nachbarn und Herrn Pastor Blesken für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Anna Spennemann, geb. Sandkühler, u. Kinder

Bredenscheid-Stüter 134, im März 1943

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und die liebevollen Kranz- u. Blumenspenden, die uns in so reichem Masse beim Tode meines lieben Mannes und Vaters zuteil wurden, sprechen wir allen Beteiligten unseren tiefempfundenen Dank aus.

Wwe. Friedrich Bente und Sohn

B.-Dahlhausen (Hasenwinkler Str. 212), im März 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten besonders dem Herrn Pastor zur Nieden für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Emma Diergardt geb. Kestermann und Kinder

Welper-Ruhr (Schulstraße 32), im März 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der NSKOV. und der Selbsthilfe Steele-Rott unseren aufrichtigen Dank.

Frau Elisabeth Kemmerling u. Kinder.

E.-Steele (Krayer Str. 8) im März 1943.

Rita. Die glückliche Geburt eines kleines Mädels zeigen hocherfreut an

Walter Wienäcker und Frau
Hetty, geb. Hensing

B.-Stiepel, den 9. März 1943.
z. Z. Elisabeth-Hospital Bochum

Herbert. Marlis Brüderchen ist angekommen. In dankbarer Freude:

Gerda Krajewskie,
geb. Dellenberg
Gefreiter **Egon Krajewskie,**
z. Z. im Felde

Hattingen-Ruhr, den 11. März 1943
z. Z. Evgl. Krankenhaus, Hattingen

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gisela Bohm
Willi Klein

W.-Barmen, Ludendorffstr. 145 — B.-Linden, Am Poter 9
14. März 1943

Ihre Verlobung geben bekannt:
Irene Menke
Heinrich Greese

B.-Linden, Krüzweg 44 — B.-Linden, Friedl.-Nachbar-Str. 24
13. März 1943

Artur Arnold
Auguste Arnold
geb. Mrotzek

Vermählte

Herbede-Ruhr, Königstraße 2 a
13. März 1943

Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung.

Klärchen Grünendahl
Hermann Sander

Bochum-Dahlhausen, im März 1943

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich

Irmgard Kumpmann
Walter Killmann

Niederstüter, im März 1943.

Für die Aufmerksamkeiten und vielen Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

Bootsmaat Hugo Leifert und Frau
Klärchen, geb. Zumpe

Hattingen-R., im März 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie zahlreichen Blumenspenden danken wir herzlichst.

Alfred Sgrihe und Frau Maria
geb. Pauly

Bochum-Dahlhausen, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Willi Hahn und Frau Herta
geb. Brökelmann

Hattingen-Baak, im März 1943
Bochumer Straße 92

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Blumenspenden sagen wir allen Verwandten u. Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Ludger Funke und Frau
Margret geb. Triestram.

Welper-Ruhr, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Herbert Stobinski und Frau
Waltraud geb. Wengler.

Hattingen, Grünstr. 1, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Walter Thurm u. Frau Hilde
verw. Sauerbier.

Bochum-Linden, im März 1943
Lewacker Str. 88.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich.

Erwin Murmann
Elisabeth Murmann
geb. Woll.

Hattingen-Ruhr, Am Vinkenbrink 8.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Lore Haarmann, Baldo Schmitz

B.-Stiepel, im März 1943.

Statt Karten!
Herzlichen Dank allen, die uns zu unserer Vermählung in so überaus großer Zahl durch persönliche und schriftliche Glückwünsche und Blumenspenden erfreuten.
Feldw. der Luftw. **Josef Borgmeier und Frau** Josefine, geb. Quecke
E.-Steele, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Harbord und Frau
Agnes, geb. Küper

Hattingen-Ruhr, im März 1943.
Wilhelmstr. 12

Statt Karten!
Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen herzlich.

Heinrich Deusing und Frau
Elisabeth, geb. König

Hattingen-Ruhr, den 13. März 1943
Im Heggerfeld 2

Anläßlich unserer gold. Hochzeit sind uns so viele Blumen und Gratulationen übersandt worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten daher, unseren herzlichen Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Familie Wilhelm Arnst

Steele Dahlhauser Str. 89, im März 43.

Deutsche Christen, Hattingen

Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst in der Sankt-Georgs-Kirche (Pfarrer i. R. zur Nieden) mit Feier des hl. Abendmals. 11.30 Uhr Kinder.

Männer-Gesang-Verein „Liederfreund" Ludwigstal.

Zur Beerdigung des verstorbenen Sängerkameraden Karl Diergardt treffen sich die Mitglieder am Sonntag, dem 14. 3., nachm. 3 Uhr vor der Wirtschaft Kerssen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Stuhlflechten
H. Möllmann, Bochum, am Rathaus. Ruf 6 21 13.

Paddel- oder Faltboot
mit Paddel u. Koffergrammophon zu kaufen gesucht. B.-Linden, Keilstraße 79.

Gebr. guterh. Waschmaschine
gleich welcher Art, zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 1142 a. d. Geschäftsst. B.-Linden

Suche Pulloverwolle
tausche guterhaltenen Kindersportwagen.
Angeb. u. Nr. 2290 an die Gesch. in Hattingen.

Tiefbau-Kinderwagen
guterh., gegen Sportwagen zu tauschen ges. Daselbst **Waschkommode** zu kaufen ges.
Angeb. unter Nr. 837 an die Geschst. Steele.

Brauner Herrenschuh
Gr. 38, gegen Damenschuh, Gr. 37, mit flach. Absatz, zu tauschen gesucht. Frau Kindler, E.-Steele, Dahlhauser Straße 30.

Mädchen-Schultornister
guterh., gegen Handkoffer, Aktentasche oder Stadttasche zu tauschen gesucht. E.-Steele, Färberweg 18.

Guterh. Häckselmaschine
(Handbetrieb) für 60 RM. zu verkaufen.
Ang. u. Nr. 2241 an die Gesch. in Hattingen.

Nähmaschinen aus Haushalt sowie Schn.- u. Schuhmachermasch. (auch reparaturbedürft.) k. ständ. Reuter, Boch. Clemensstr. 5.

Plüschsofa
für 30 RM. **Blumenkrippe** für 10 RM. u. **Garderobenständer** für 6 RM. zu verk. B.-Dahlhausen, im Stapel 21 I. Etg. links

---

Gottesdienste.

Sonntag, 14. März 1943, Invocavit

Hattingen. St.-Johannis-Kirche, 10 Uhr: Graefe zu Baringdorf. St.-Georgs-Kirche. 10 Uhr: Deutschchristlicher Gottesdienst, Pfr. i. R. zur Nieden. Beichte und Feier des heil. Abendmahls. 11.30 Uhr: deutschchristlicher Kindergottesdienst. 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf. 17 Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahls für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, Graefe zu Baringdorf.

Krankenhaus. 8.45 Uhr: Pfr. i. R. zur Nieden.

Welper. 10 Uhr: zur Nieden, 11.15 Uhr: Kinder.

Bredenscheid-Stüter. 10 Uhr: Bredenscheid, Blesken. 11.15 Uhr: Kinder.

Niederwenigern. 17 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Tersteegen.

Blankenstein. 9.45 (10) Uhr: Gottesdienst, P. Tersteegen. 14 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstagnachmittag 5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Buchholz. 11 Uhr: Gottesdienst, P. Tersteegen.

Herbede. 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst, P. Altena. Sonntag, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, P. Altena.

Sprockhövel. 10 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Linden. 9.45 Uhr: Weber. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Bäumer. Freitag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Weber.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Lic., Dedecke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Bäumer.

Stiepel. 8.30 (15) Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Past. Husemeyer. 14 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst i. Lutherhause (Trauerfeier), Past. Husemeyer. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiepel. Kirche. 10.15 Uhr: Gottesdienst mit Trauerfeier für Oberfeldw. W. Schulte-Umberg u. Unteroffizier K. Wahl, Pfr. Kromberg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath.-apostol. Gemeinde (Urkirche), Boch.-Weitmar, An der Landwehr 11. 9 und 16.30 Uhr: Gottesdienst.

Elektr. Foto-Belichtungsmesser
guterh., geg. Bücherschrank od. Musikschrank zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Moderner Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Oleischack, B.-Linden, Am Röderschacht 31.

Mod. Wochenendwagen
gegen Radio oder Nähmaschine zu tausch. gesucht. Evtl. Zuzahlung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Steele.

Schw. Damensportschuhe
Größe 38 gegen Linoleum- oder Balatum-Küchenteppich oder -Läufer zu tauschen.
Ang. unt. Nr. 2238 an die Gesch. Hattingen.

Guterh. Herren- oder Damen-Fahrrad
geg. guterh. 2 tür. Kleiderschrank od. Metallbett mit Auflegematratze zu tauschen gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Zwillingswagen
nur guterhalten, zu kaufen gesucht.
Schönborn, Hattingen, Talstraße 54.

Guterh. braune Sportschuhe
Gr. 39, gegen Sportwagen zu tauschen ges.
Ang. an die Buchhandl. E. Bings, Bochum-Dahlhausen Dr.-C.-Otto-Straße Nr. 117.

Guterh. Kinder-Sportwagen
gegen bunten Kleiderstoff zu tauschen ges.
Zu erfragen in der Geschäftsst. in Hattingen.

Gelbe Möhren
Gelbe Steckrüben
hat laufend abzugeben Heinrich Becker, Langenberg, Volkuhlstr 17 u. Heegerstr. 50.



Heu und Stroh
gegen Stalldünger zu tauschen gesucht.
Wilhelm Heusken, Hattingen, Isenbergstr. 48, Ruf 2893.

Brutmaschine (elektr. Sandbrüter)
Grudeglucke für 200 RM. zu verkaufen.
Hüser, Hattingen, Friedrichstraße 77.

„Almag" Humusdünger
kann laufend in Autoladungen geliefert werden. Beckers Futter- und Düngemittel-Betrieb. Ruf 433 Langenberg.

Bekanntmachung

Am Montag, dem 15. 3. 1943, tritt auf den Straßenbahnlinien 8 und 18 eine geringfügige Veränderung der Fahrzeiten ein.

Die Wagen der Linie 8 und 18 ab Herne Bhf. fahren 4.18, 4.38, 4.58 Uhr alle 10 Minuten bis 22.38; 22.52 und 23.12 Uhr nur bis Dorstener Straße.

Linie 8 ab Blankenstein 5.16 Uhr alle 20 Min. bis 21.56, 22.06, 22.26, 22.46 Uhr.

Linie 18 ab Dahlhausen Bhf. 5.21 Uhr alle 20 Min. bis 22.41 Uhr.

Linie 8/18 ab Bochumer Hbf. Richtung Linden 3.55, 4.15, 4.35 Uhr alle 10 Min. bis 22.35 Uhr.

Linie 8/18 ab Bochumer Hbf. Richtung Riemke 3.55, 4.15 Uhr alle 10 Min. bis 22.35 Uhr.

Näheres ist bei den Aufsichtsbeamten und aus den Fahrplantafeln an den Haupthaltestellen zu entnehmen.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG.

Amt Blankenstein-Ruhr.

In Durchführung der Bestimmung über die Kohlenbewirtschaftung für das Kohlenwirtschaftsjahr 43/44 erfolgt gemäß der Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes Schwelm, vom 10. März 1943, die Ausgabe der Brennstoffbedarfskarten am Dienstag, dem 16. März 1943, und zwar für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen und Welper in den Gruppen und zu den Zeiten wie für die Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Für die Gemeinde Nieder-Sprockhövel in der Zeit von 8½—12 Uhr, für Bezirk 1 Turnhalle, für Bezirk 2 Amtsgebäude (Kartenstelle), für Bezirk 3 Wirtschaft Voß am Westen.

Für die Gemeinde O.-Sprockhövel von 8—9½ Uhr, Bezirk 4 Pöting, Schule Pöting, von 10—12 Uhr, Bezirk 5 Löhen, Schule Löhen.

Auf die Einzelheiten, die nach der Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes Schwelm bei der Ausfüllung der Karten zu beachten sind, weise ich besonders hin.

Deputatkohlenbezieher scheiden für diese Bedarfserhebung aus. Die Kartenstelle ist an diesem Tage geschlossen.

Blankenstein, den 13. März 1943.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Brennstoffbedarfskarten-Ausgabe in Hattingen-Ruhr.

Die Ausgabe der neuen Brennstoffbedarfskarten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 erfolgt gemäß der Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes des Ennepe-Ruhr-Kreises vom 10. 3. 1943 am

Mittwoch, dem 17. März 1943,

von 8—13 Uhr in den bekannten Ausgabestellen für Lebensmittelkarten. Der bisherige Abfertigungsplan bleibt bestehen. Die ehrenamtlichen Helferinnen werden gebeten, sich rechtzeitig in ihrer Ausgabestelle einzufinden.

Behörden und Anstalten können die Brennstoffbedarfskarten durch einen Beauftragten am Donnerstag, dem 18. 3. 1943, in der Kartenstelle, Schulstraße 28, abholen lassen.

Jeder Verbraucher hat die Karte sorgfältig auszufüllen und mit seiner Unterschrift versehen bis zum 20. März 1943 seinem bisherigen Kohlenlieferanten auszuhändigen.

Hattingen den 13. März 1943.

Der Bürgermeister.

J. V.: gez. Wittenius, 1. Beig.

Durch die Ortsgruppen der NSDAP. werden zur Zeit obdachlos gewordene Volksgenossen in nicht oder nicht voll ausgenutzte Wohnungen eingewiesen. Es handelt sich um eine vorläufige Maßnahme, für die jeder Wohnungsinhaber im Interesse der Obdachlosen Verständnis haben wird. Es wird deshalb gebeten, den Anordnungen der Ortsgruppenleiter, die auf die Belange der Wohnungsinhaber möglichst Rücksicht nehmen werden, Folge zu leisten. Soweit Wohnungsinhaber von sich aus Obdachlose bei sich aufgenommen haben oder demnächst durch unmittelbare Vereinbarung bei sich aufnehmen, wird darauf Rücksicht genommen werden. Besonders gelagerte Fälle können schriftlich an den Oberbürgermeister — Wohnungsamt, Dietrich-Eckart-Straße 2 — zur Entscheidung vorgelegt werden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Geschäfte und Betriebe, die obdachlos geworden sind, sich nur mit Genehmigung des Wohnungsamtes anderweitig unterbringen dürfen. Um einen geordneten Geschäftsgang zu ermöglichen, wird gebeten, Wünsche dieser Art zunächst der Handelskammer vorzulegen, die die Weiterleitung mit ihrer Stellungnahme veranlaßt.

Essen, den 13. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Gemüsekonserven und Wein für Zusatz- und Zulageempfänger

Durch die Zerstörung von Geschäften und Lagern sind u. a. auch Bestände an Gemüsekonserven und Wein für Zusatz- und Zulageempfänger vernichtet. Da die Geschäfte nur nach Maßgabe der Vorbestellungen beliefert wurden und Reservebestände nicht vorhanden sind, können andere Geschäfte für die zerstörten Geschäfte nicht eintreten. Verbraucher, die Konserven oder Wein bei einem jetzt nicht mehr bestehenden Geschäft vorbestellt haben, können deshalb die Ware im Augenblick leider nicht erhalten. Auch die Abstempelung der Kartenabschnitte durch die Nebenstellen des Ernährungsamtes verschafft kein Bezugsrecht bei einem anderen Geschäft. Verhandlungen wegen Heranschaffung von Ersatzware sind eingeleitet. Zeitpunkt und Art der Ausgabe werden noch bekanntgegeben.

Essen, den 13. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Berichtigung

In meiner Bekanntmachung vom 12. 3. über die Ausgabe von Lebensmittelsonderkarten muß es nicht „auswärtige Zivilarbeiter", sondern „ausländische" Zivilarbeiter heißen. **Es können also nur für solche ausländischen Zivilarbeiter Sonderkarten angefordert werden, welche die mit dem Essener Stadtsiegel versehenen Wochenkarten des Ernährungsamtes der Stadt Essen erhalten.**

Essen, den 13. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekämpft die Raupen! Helft die Obsternte sichern!

Nach der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 29. 10. 37 ist zur Verhütung einer Raupenplage an Bäumen, Sträuchern und Hecken deren Abraupen bzw. das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste alljährlich durchzuführen. Die erforderlichen Maßnahmen müssen spätestens am 31. 3. beendet sein. Die Vertilgung der gefräßigen Schädlinge hilft auch die Obsternte sichern und den Obstbaum- und Waldbestand erhalten. Es ergeht deshalb an alle Besitzer von Bäumen, Sträuchern und Hecken die dringende Mahnung: „Tut rechtzeitig Eure Pflicht, vernichtet die Schädlinge!" Wer diese Pflicht versäumt, setzt sich der Bestrafung aus.

Essen, den 4. März 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Tabak-Kontrollkarten

Die Abschnitte der Tabak-Kontrollkarten vom 1. bis 20. März haben Gültigkeit bis Ende des Monats.

Essen, den 10. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Unser Haus ist wieder geöffnet!

Loosen & Co.

Essen-Ruhr.

Kaufmännische Schulen

d. Industrie- u. Handelskammer zu Bochum

Bochum, Bismarckstr. 13, Ruf 66484

Zweijährige Höhere Handelsschule

für Schüler und Schülerinnen mit dem Versetzungszeugnis von der 5. zur 6. Klasse einer höheren Schule oder dem Abschlußzeugnis der vollausgebauten Mittelschule. Beginn des Schuljahres: **1. April 1943.** Anmeldungen möglichst umgehend.



Städt. Musikverein Hattingen

Die **Generalprobe** fällt aus.

Dienstag Probe bei Rech.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt

SOLTIT

gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Von Uhrmacher Niermann St.-Georgstraße über Kirchplatz, Johannisstr., Augustastr., Bismarckstr. bis Post Hattingen, Freitag den 12.3., zwischen 10—11 Uhr,

Uhrkette verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben.

Franz Krollmann, Hattingen, Rubrstr. 6.

Dringende Uhrreparaturen

werden ausgeführt.

W. H. Tysoder

AUGENOPTIKER UHRMACHERMEISTER

Welper Roonestr. 10. Ruf 2284

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK

Dr. A. L. SCHMIDGALL

CHEM.-PHARM. FABRIK WIEN 87

Central-Theater / Hattingen

Ein neuer Film der Bavaria-Filmkunst!

Das fröhliche Filmspiel:

Der Hochtourist

mit Joe Stöckel, Alice Treff, Trude Hesterberg, Charlott Daudert, Margot Hielscher.

Anfang **2.05** Uhr

Hauptfilm: **2.20, 4.25, 6.40** Uhr.

Nicht für Jugendliche!

Sonnabd. 13 März

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede

Wir machen Musik. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr Sonntag 3.30 und 6.00 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel

Premiere der Butterfly. Nicht für Jugendliche. Heute 4.10, 6.30 Uhr Sonntag 1.50, 4.10, 6.30 Uhr

Walhalla / Kray-Nord

Andreas Schlüter. Jugdl. üb. 14 J. zugelassen. Beginn 1.10 Uhr

---

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Geschäftsübernahme!

Habe das **Friseurgeschäft** Walter Stolz übernommen!

Wilhelm Multhaup, Bochum-Linden, Hattinger Straße 893

Am 4. März bei Dr. Möllney in Altendorf

schw. D.-Glace-Handschuhe

gefunden. Abzuholen Oberscheidt, Altendorf-Ruhr, Bahnhofstraße 80.

Guterh. Herren-Halbschuhe

Gr. 41 und evtl. Kinderschuhe Gr. 19 gegen Reisekoffer oder -Korb zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

---

2 hochst., schöne, kräft. Trauerweiden

zu verkaufen,

Welper-Ruhr, Schulknapp 3.

Suche guterh. gebr. einschl.

Bett und Kleiderschrank

Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. Inf.-Extra-Uniform

(mittl. Größe) zu kaufen gesucht. Schüler, E.-Steele, Füllenkamp 37.

Guterh. Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 886 a. d. Geschäftsst. E.-Steele.

Guterhaltene

Küche, Wohn- od. Eßzimmer

zu kaufen gesucht.

Angeb. unter Nr. 887 an die Gesch. E.-Steele.

Guterhaltene

Couch oder Chaiselongue

zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 885 an die Gesch. in Steele.

Offerten 1580 1628 2176

liegen zum Abholen bereit in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Netzgerät Gleichstrom Telefunken

gegen Wechselstromgerät zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen

---

Guterh. Küchenschrank

(Eiche) gegen gebr. Nähmaschine zu tauschen oder für 70 RM. zu verkaufen. Daselbst **Fahrrad-Dynamo** mit **Lampe** gegen Mädchentornister zu tauschen gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. Ernst Meiser, Hattingen-R., Dahlhauser Straße 27.

Frischmelkes Milchschaf

geg. Putbennen zu tauschen gesucht.

Bauer Heinr. Unterste-Badrenberg.

Niederwenigern, am Badrenberg.

2—3 räumige Wohnung

gleich wo, sofort gesucht. Frau Brauer bei Borbe, Welper, Lindenstraße 35.

Biete 3 räumige Wohnung

in E.-Steele, Miete 21.70 RM., 1. Etage. Suche gleichr. Wohnung in Steele od. Umg. Ang. unter Nr. 888 an die Geschäftsst. i. Steele.

Biete 3 räumige Wohnung

(parterre) in Essen-West, mit allen Bequemlichkeiten. Suche 3 räum. Wohn. in E.-Steele. Zu erfragen E.-Steele, Isingertor 6.

3-Zimmer-Wohnung

sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Ing., alleinstehend (40 Jahre) sucht

gutmöbliertes Zimmer

evtl. mit Abendtisch in Hattingen oder Umgebung zum 1. April. Eilangeb. sind zu richten unter Nr. 2140 an die Gesch. in Hattingen.

Gutmöbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Möbl. oder leeres Zimmer

in Hattingen oder Umgebung zu mieten ges. Angeb. unt. Nr. 2176 an die Gesch. Hattingen

---

2 gutmöbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung in Hattingen oder Umgebung zu mieten gesucht.

Ang. u. Nr. 2145 an d. Geschäftsst. Hattingen

Für meine 18jähr. Tochter (Schülerin in Essen) suche ich sofort

möbliertes Zimmer

in Hattingen in gutem Hause mit oder ohne Verpflegung. Angebote erbeten unter Nr. 2237 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen.

---

2 leere od. möbl. Zimmer

in Hattingen od. Umgebung zu mieten ges. Angeb. unt. Nr. 2184 an Gesch. in Hattingen.

Wir suchen für eine Sekretärin ein

möbl. Zimmer

in nur gutem Hause. Angeb. an Becker & Co. Langenberg-Rhld.

Lagerraum

außerhalb des Stadtgebietes zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1119 an die Geschäftsstelle in Bochum, Abc-Straße 13

Gloria zur Schuhpflege — sparsam verwenden!

Invaliden gesucht

Klempner und Schlosser bevorzugt.

Gerh. Krellmann, Essen-Steele, Rottebaumskamp 14.

Jg. Mädchen oder Pflichtjahrmädchen

für meinen landwirtschaftlichen Haushalt in E.-Ueberruhr gesucht. Telefon Essen 58059.

Ordentl., junges Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Hogräfer, Hattingen, Steinhagen 7. Ruf 3292.

Verkäuferin

für die Lebensmittelbranche gesucht.

Angeb. u. Nr. 2235 an die Gesch. in Hattingen

Junge Frau sucht Arbeit

für die Abendstunden. Angeb. unter Nr. 2243 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Wieder-Aufführungen!

Heimat

Ein Ufa-Film mit Zarah Leander und Heinrich George, Ruth Hellberg Lina Carstens, Paul Hörbiger Georg Alexander.

Kulturfilm: **Erdbeben und Vulkane**

Neueste Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche über 14 J. zugel.

Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.

Union-Theater, Steele

Bochumer Str. 49 Ruf Essen 58929

Werner Kraus:

Zwischen Himmel und Erde

Gisela Uhlen, Wolfgang Lukschy Martin Urtel, Paul Henckels.

Ein Ufa-Film, der aus der Tiefe der dichterischen Erkenntnisse in die Tiefe unseres Gefühls und Denkens lenkt.

Kulturfilm: **Natur und Technik**

Neueste Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche verboten!

Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 58929

Auch im Paketbeförderungsdienst



helfen weibliche Kräfte bei der Deutschen Reichspost. Im Zustelldienst, Packkammer- oder Paketverladedienst werden noch Frauen und Mädel gebraucht. Dienstkleidung für den Außendienst wird gestellt.

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. SCHILLER

Es ist immer richtig, alles Denken und Streben auf ein Ziel zu vereinigen. Wer etwa dereinst ein eigen Haus besitzen will, muß rechtzeitig mit dem Sparen beginnen.

Städt. Sparkasse Bochum

Paul Heymer

Gemälde moderner Meister

Einrahmungen

Gemälde-Renovator

Bochum, Rottstraße 9

Der Lebensbund ist die größte und schon über ¾ Jahrhundert bestehende Vereinigung des Sichfindens. Vieltausendfache Anerkennungen! Nur monatlicher Mitgliedsbeitrag! Aufklärungsschriften diskret gegen 24 Pfg. Porto durch die Geschäftsstelle des Lebensbundes Köln 248, Am Kümpchenshof 2.

14jähriger Junge

als Landhelfer gesucht. Haarmann Kissner, Nieder-Holthausen 15.

Kraftfahrer sucht Stellung

(bis zu 2½ Tonnen.) Angeb. unter Nr. 2319 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Kaufm. Lehrling (weiblich)

zum 1. April od. später nach Steele gesucht. Ang. unt. Nr. 877 an die Gesch. in Steele.

Suche für meinen Sohn sofort oder 1. 4. eine

Lehrstelle als Maler u. Anstr.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Wachmänner

für die besetzten Westgebiete werden laufend eingestellt. Lohn nach Tarif. Auslösung, freie Verpflegung und Unterkunft. Ausrüstung wird gestellt. Bewerbungen an Hagen, Heim- u. Grundstücksbewachung Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 313

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige

Zeitungsbotin oder -Boten.

Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Dachdecker-Lehrling gesucht.

August Goebel, Dachdeckermeister, Herbede. Ruf 3796 Witten.

Für den Bezirk **Welper** (Schewenkamp—Ludwigstal) suchen wir zum 1. April eine

zuverlässige Zeitungsbotin oder einen Boten

„Die Heimat am Mittag" Ruf 2941.

Frau oder Mädchen

2 mal wöchentlich. 2 Stunden zum Putzen gesucht. Emil Knäpper, Bochum-Linden, Hattinger Straße 773.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen

Zeitungsboten oder Botin.

Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag". Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Saubere Putzfrau

für unser Verwaltungsgebäude gesucht. Heinrich Hill AG. Hattingen-Ruhr.

Haushälterin

für frauenlosen Haushalt gesucht.

Angeb. unt. Nr. 2289 an die Geschäft. Hattingen

Perfekte Hausgehilfin

für Etagenhaushalt nach Bielefeld gesucht. Kochen kann erlernt werden.

Nachzufragen Böhnstedt, Hattingen, Talstr. 23

Sprechstundenhelferin

(Anlernling) zum 1. April 1943 gesucht. Pflichtjahr muß abgeleistet sein.

Zahnarzt Dr. Drenhaus, Hattingen-Ruhr.

Erfahrene Haushälterin

für frauenlosen Haushalt gesucht. Eintritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen an den Verlag dieser Zeitung unter Nr. 2295.

Näharbeit

für leichte, mittelschwere und schwere Nähmaschinen auszugeben. Angebote mit Angabe der verfügbaren Maschinen erbeten unt. Nr. 2594 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Frau Dr. Dunndorff

Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut

ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Beratung unverbindl. Sprechzeit täglich, auch Sonntags. Empfangsräume in **Essen** Christophstr. 24. Ruf 46097

Himbeeren, Brombeeren! Großfrüchtige, reichtr., wohlschmeck. Sort. f. Rohgenuß, Saft-, Gelee- und Marmeladenbereitg. Sortimente „Himbeeren", 10 St. 2,50 25 St. 6,— RM., Sortim. „Brombeeren" 10 St. 5,—, 25 St. 11,— RM., zuzgl. 25% Frostschadenzuschl. — Rhabarber, ertragr., rotstiel, Sort., 5 St. 2,50, 10 St. 4,50 RM. Markenw.! Lenhauser Baumschulen Möllers & Co., Lenhausen (Sauerl.)

Kinobesitzer

gutes Einkommen, wünscht traute Ehegemeinschaft mit geistig interessierter Dame bis etwa Mitte 30

Näheres unter H. 475 durch Briefbund

Treuhelf

Briefannahme Dortmund 1

Schließfach 857

Drahthaar-Foxterrier

auf den Namen „Dolf" hörend, entlaufen. Wiederbr. erh. gute Bel. Vor Ank. w. gewarnt. K. Tost, Hattingen, Schulstraße 28.

LICHTBURG

HATTINGEN

Ein Ufa-Film von dramatischer Kraft und bezwingender Größe

Diesel

Willy Birgel, Hilde Weißner Paul Wegener, Josef Sieber und andere mehr

Täglich: 2.20 4.10 6.30

Jugendliche haben außer Sonntag zu den ersten Vorstellungen Zutritt.

K. d. F.-Theater Tonhalle

Bochum

Groß-Varieté

Die Veranstaltungen beginnen ab **1. März 1943** um **15.00** u. **18.00** Uhr

Wir bringen im neuen Programm wieder

weltbeste Darbietungen

u. a. **Willy Bolesko.**

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Sonnabend, 13. 3., 17—20 Uhr, KdF. Ring 1: „Die Stützen der Gesellschaft"

Sonntag, 14. 3., 17—19.45 Uhr, außer Vormiete: „Prinz Friedrich von Homburg"

Montag, 15. 3., 17.30—20 Uhr, C 20: „Tiefland"

Dienstag, 16. 3., 17.15—20 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Der Raub der Sabinerinnen"

Mittwoch, 17. 3., 17.30—20 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Scampolo"

Donnerstag, 18. 3., geschlossen

Freitag, 19. 3., 17—20.15 Uhr, B 20, in neuer Inszenierung: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller

Sonnabend, 20. 3., 17—20.30 Uhr, außer Vormiete, Auftakt zum Tag der Wehrmacht zugunsten d. WHW: „Egmont"

Sonntag, 21. 3., 10.30—13.45 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Die Räuber"; 16.45—20 Uhr: außer Vormiete: „Die Räuber"

Montag, 22. 3., 17—19.30 Uhr, Weiß 8: „Wiener Blut"

Rosensaal, B. Rose

B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44.

Sonntag, den 14. März

Unterhaltungs-Konzert

Gepflegte Getränke — Kapelle **Schäfer**

Ratskeller

Hattingen-Ruhr

Frische Seemuscheln

in pikanter Tunke.

Sonntag: **KONZERT**

Am 9. März vorm. ist an der Ecke Friedl. Nachbar-Str., Welperstr. einem Kinde eine **Sonnenbrauppuppe u. Kindertäschchen** verlorengegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohn. abzugeben. Lindemann, B.-Linden, Welperstr. 6.

Geldbörse mit Inhalt

in Herbede gefunden. Zu erfragen in der Buchhandlung Schröder in Herbede.

Mittwochabend auf dem Wege vom Bahnhof Hattingen bis Krampe, weiter in der Linie 8 bis Friedenseiche ein **silb. Armbändchen verloren.** Gegen Belohnung abzugeben im Zigarrengesch. Wallrafen, Welper, Thingstr. 29

Die Film-Theater in Bochum

zeigen: **Nur geschlossene Vorstellungen!**

UFA-TONHALLE — 2. Woche!

Nicht für Jugendliche

Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Sonntag 10.30 Uhr **Frühvorst.** „Die Mühle im Schwarzwald"

Damals

Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Rossano Brazzi

APOLLO Alleestraße

Nicht für Jugendliche

Täglich 1.30, 3.20, 5.50 Uhr

Tat ohne Zeugen

Das Schicksal einer großen Liebe.

LICHTBURG — 2. Woche!

Jugendliche zugelassen

Täglich 2.30, 5.30 Uhr

Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**

Diesel

Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Hilde Weißner, Erich Ponto, Paul Wegener, Josef Sieber.

WELTLICHT

Nicht für Jugendliche

Täglich 2.30, 5.30 Uhr

Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**

Auf Wiedersehen Franziska! mit Marianne Hoppe, Hans Söhnker, Hermann Speelmans.

LICHTSPIELHAUS Marienstraße 14

Nicht für Jugendliche

Täglich 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Vom Schicksal verweht

mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals.

GLORIA-PALAST Rottstr. 29

Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Täglich 2.15, 4.40, 7.00 Uhr

Andreas Schlüter

mit Heinrich George, Olga Tschechowa u. a.

APOLLO-THEATER B.-Weitmar

Nicht für Jugendliche

Täglich 3.30 und 5.45 Uhr

Liebe läßt sich nicht erzwingen

mit Karin Hardt, Attila Hörbiger, Otto Wernicke

TONFILM-THEATER Bochum-Wiemelhausen

Ab Dienstag!

Wunschkonzert

Jugendliche zugelassen

Bis einschl. Montag! Heinrich George, Heidemarie Hatheyer in dem neuen, gr. Tobis-Film:

Der große Schatten mit Will Quadflieg, Marina v. Dittmar

Jugendliche nicht zugelassen.

Werktags 3.15 u. 5.45, Sonntag 1.00, 3.15 u. 5.45 Uhr